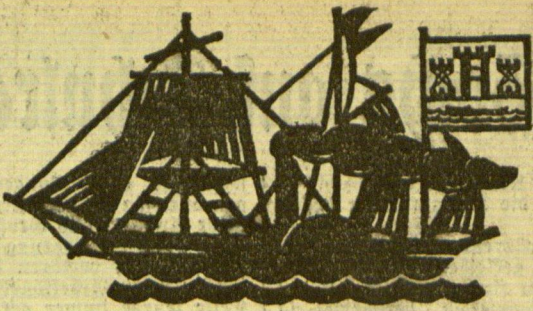


Erstmal täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...



Anzeigen lösen für den Raum der 11. Spalte im Memelgebiet und in...

Memeler Dampfboot

Sührende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 96

Memel, Sonntag, den 24. April 1932

84. Jahrgang

Die Entscheidungsschlacht

Memel, 23. April.

Das Memelgebiet steht schon seit Wochen mitten in einer Entscheidungsschlacht. Die großlitauischen Parteien und die hinter ihnen stehenden Kreise...

Die großlitauischen Parteien arbeiten mit einem Aufwand an Mitteln, wie man ihn im Memelgebiet bisher überhaupt noch nicht gekannt hat.

Schulrat Meyer im Gefängnis in Memel

Memel, 23. April.

Wie wir unmittelbar vor Redaktionsschluss erfahren, wird Schulrat Meyer heute nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr aus dem Gefängnis in Danjohren nach dem Gefängnis in Memel gebracht werden.

das sie sich im Vandal durch die unsinnigsten Propagandaanträge selbst fabriziert haben, Dumme einzufangen. Die beiden in Memel erscheinenden großlitauischen Zeitungen, von denen die eine in deutscher Sprache gegen die Autonomie des Memelgebietes kämpft...

Die Wählermassen sollen eben mit allen Mitteln verwirrt und betäubt werden. Und außerdem, versteht sich, zerstückelt. Man kennt ja die Geschicklichkeit von den Stäben, die zu einem Bündel vereinigt, unüberwindlich sind, einzeln dagegen wie Strohhalme geknickt werden können.

Auch von einer anderen Richtung her kam und kommt kräftigste Unterstützung. Schon die außerordentlich umfangreiche Erklärung des Direktoriums Simmat war nichts weiter als eine Wahlrede für die großlitauischen Parteien.

Ja, und dann kam hoher Besuch. Der Ministerpräsident hielt seinen Tag lang in Memel auf und die großlitauischen Zeitungen schwebelten in Beschreibungen, wie er sich auf dem Markt und besonders auf dem Fischmarkt unter das Volk gemischt habe...

Wieder ein Kompromiß in Genf

Abüstungsausschuß nimmt den englischen Entschlieungsentwurf an, aber nur in Form eines Abänderungsantrages

Genf, 23. April.

Der Hauptauschuß der Abüstungskonferenz hat gestern den englischen Entschlieungsentwurf über den Grundfab der qualitativen Abüstung angenommen, allerdings in einer äußeren Form, die ein Kompromiß zwischen der Auffassung der Konferenzmehrheit und der der französischen Gruppe bedeutet.

Zu Beginn der mit großer Spannung erwarteten Aussprache schlug der englische Außenminister Sir John Simon ein Kompromiß in Form eines Abänderungsantrages seines eigenen Entschlieungsentwurfes vor. Dieses Kompromiß besteht darin, daß als mögliche Methode der qualitativen Abüstung nicht nur das Verbot, sondern auch die Internationalisierung bestimmter, näher zu bezeichnender Waffen erwähnt wird.

Der rumänische Delegierte Titulescu zog seinen bekannten Disjunktionantrag mit dem Ausdruck der Befriedigung über die jetzt erfolgte Klarstellung zurück. Auch Tardieu sprach seine Genehmigung aus. Der ungarische Graf Apponyi stellte fest, daß zwischen dem ursprünglichen und dem jetzigen Entwurf kein sachlicher Widerspruch bestehe.

Darauf ergriff der deutsche Delegierte Botschafter Radolin das Wort. Der deutsche Vertreter erklärte, daß er sich mit dem englischen Antrag einverstanden erklären könne. Radolin hob aber nochmals und zwar diesmal noch schärfer als in seiner letzten Rede hervor, daß er für seine Pflicht halte, keinen Zweifel über die Auffassung der deutschen Delegation aufkommen zu lassen: Die qualitative Abüstung könne nicht durch die Internationalisierung, sondern nur durch die Verbotung der Angriffswaffen erreicht werden und durch absolutes Verbot der Herstellung und der Anschaffung solcher Waffen.

Litwinow-Anhänger stimmte gleichfalls der Entschlieung zu mit der Begründung, daß sie die ursprüngliche Entschlieung in keiner Weise abändere.

Darauf wurde, wie bereits gemeldet, die Entschlieung von dem Hauptauschuß einstimmig angenommen. Auf Grund der angenommenen Entschlieung nahm der Hauptauschuß der Abüstungskonferenz am Ende seiner gestrigen Sitzung eine von dem englischen Außenminister vorgeschlagene weitere Entschlieung an, die sich auf die Anwendung dieses Prinzips bezieht. Die Entschlieung hat in der endgültigen Fassung folgenden Wortlaut: Bei Anwendung des Grundfabes der qualitativen Abüstung, wie er in der vorhergehenden Entschlieung umschrieben ist, ist nach Aufhebung der Konferenz erforderlich, daß die zuständigen Sonderauschüsse die Rüstungen zu Lande,

ihre Motoranker brauchen, zu erlassen, und in diesen Tagen würden die Memeler Seefischer tatsächlich vier Waggons Petroleum vollfrei geliefert erhalten. Wir hätten es kaum gewagt, dem Besuch des Ministerpräsidenten mit den bevorstehenden Wahlen in Zusammenhang zu bringen, aber wo die großlitauischen Zeitungen das selbst tun, wo sie die Seefischer ermahnen, dieses Entgegenkommen der Zentralregierung richtig einzuschätzen und nur solche Personen zur Vertretung ihrer Interessen zu wählen, die tatsächlich imstande sind, sie bei der Zentralregierung zu vertreten...

So könnten wir ein Kapitel um das andere aufschlagen und unseren Lesern hier aufzeigen. So z. B. das recht umfangreiche von dem Geheimnisrat, der von bestimmten Kreisen und Stellen im Memelgebiet ausgeht wird. Wir wollen da heute nur auf die Ausführungen hinweisen, die Herr v. Dreßler über die Gewährung der Kredite durch die Zemesbank gemacht hat. Denn dieses Kapitel ist so umfangreich und auch so ausschlußreich, daß es einmal besonders behandelt werden muß.

Den großlitauischen Parteien wäre aber trotz all

zur See und in der Luft prüfen, um die Waffen zu bestimmen, die am ausgesprochensten einen Offensivcharakter haben oder gegen die nationalen Verteidigungsanlagen am wirksamsten sind und für die Zivilbevölkerung die größte Bedrohung darstellen.

Früher oder später kommt es doch zur Krise

Genf, 23. April. „Echo de Paris“ meint, der französische Vorschlag werde früher oder später doch abgelehnt werden und dann komme die Krise der Konferenz. Das scheint aber noch in weiter Zukunft zu liegen, da Brüning mit Tardieu übereingekommen sei, die Diskussion über die beiden entgegengesetzten Standpunkte bis nach den Wahlen in Deutschland und Frankreich

Treffen zwischen Brüning und Tardieu

Keinen Besprechungsgegenstand ausgelassen - Ueber die vertretenen Ideen und den Gesamteindruck schweigt Tardieu sich aus

Paris, 23. April.

Zwischen dem Reichskanzler Dr. Brüning und dem französischen Ministerpräsidenten Tardieu hat in Genf gestern eine Unterredung stattgefunden. Ueber den Verlauf der Begegnung berichtet der Außenpolitiker des „Petit Parisien“ in Genf folgendes: Tardieu habe nach der Unterredung erklärt, Brüning und er hätten keinen Besprechungsgegenstand ausgelassen. Er, Tardieu, habe noch niemals Gelegenheit gehabt, mit Dr. Brüning und Staatssekretär v. Bülow sich so eingehend auszusprechen. Ministerpräsident Tardieu habe die Ideen, die bei diesem Meinungsaustausch zum Ausdruck gekommen seien und den Gesamteindruck, der sich ergeben habe, für sich behalten.

Das Blatt berichtet im übrigen, daß hinsichtlich der Reparationen noch keine Entscheidung getroffen worden sei, weder über das Datum des Zusammentritts der Pariser Konferenz, die nicht vor der zweiten Hälfte des Juni beginnen dürfte, noch über

zu verschieben. — „Journal“ stellt fest, daß der französische Vorschlag formell nur von der Kleinen Entente, Polen, den südamerikanischen Staaten, — mit Ausnahme Argentiniens und Brasiliens, — Belgien und im gewissen Sinne auch von Japan unterstützt werde. Die übrigen Großmächte dagegen und die Kleinsten Kleinmächte seien Anhänger der These, daß die durch den Friedensvertrag Deutschland auferlegten Beschränkungen auch auf die übrigen Staaten ausgedehnt werden müßten. Es habe der Ansicht, daß Frankreich bei jeder Etappe immer weiter eingeeignet werde. — „Matin“ ist der Meinung, daß die neue Fassung die Stellung Frankreichs aufrechterhalte. — „Journé Industrielle“ erklärt, die Gefahr für Frankreich sei nur vertagt worden. — Der sozialistische „Populaire“ hebt hervor, Frankreich bleibe in der völligen Isolation, in der es auch vorher in Genf gewesen sei. — „Figaro“ spricht von einer Waffenruhe für den französischen Vorschlag. — Die „Action française“ glaubt, daß die Aussichten für die Annahme der französischen These offensichtlich sehr schlecht ständen.

den Vorschlag, obwohl die französische Regierung allerdings daran gedacht habe, als Vorsitzenden den Belgier Theunis vorzuschlagen. Der Außenpolitiker des „Echo de Paris“ dagegen erklärt, die Pariser Konferenz könne kaum später als am 16. Juni zusammentreten. Hinsichtlich der Reparationen hätte weder die deutsche noch die französische Einstellung bisher eine Veränderung erfahren.

Deutschland mit dem 16. Juni einverstanden

Genf, 23. April. Bezüglich des Termins der Pariser Konferenz verläutet in hiesigen politischen Kreisen weiter, daß Deutschland, ohne sich auf einen bestimmten Tag festzulegen, auf einen möglichst frühen Zusammentritt der Konferenz gedrängt hat. Deutscherseits ist man mit dem 16. Juni einverstanden. Ueber den Vorschlag der Konferenz ist bis jetzt noch nicht gesprochen worden.

Ein neuer russisch-japanischer Zwischenfall

Russischer Bahnhofsvorstand der Ostchinesischen Eisenbahn von den Japanern verhaftet

Tokio, 23. April. „Reuter“ meldet aus Chabin, daß die japanischen Militärbehörden den russischen Bahnhofsvorstand von Jempeno (östlicher Abschnitt der Ostchinesischen Eisenbahn), Orestowitsky, festgenommen haben. Es sollen schließliche Beweise dafür vorliegen, daß der Verhaftete mit Insurgenten geheime Beziehungen unterhalten habe. Die russischen Behörden haben die Freilassung des Festgenommenen gefordert.

Für Chinas Vertreter ist die Mandchurei „geschlossen“

Tokio, 23. April. („Reuter“.) Die mandchurische Regierung soll beschloffen haben, Wellington Koo und die anderen chinesischen Begleiter der Untersuchungskommission des Völkerbundes anzuhalten, falls sie die südmandchurische Eisenbahnzone verlassen und das Gebiet des „unabhängigen“ Mandchureistaates betreten sollten.

in Genf angekündigte Volksbefragung zu Recht erfolgt ist. Auch die Auflösung des Landtages ist ja mit der angeblichen Gefinnungsänderung der memelländischen Bevölkerung begründet worden. Nichts also wäre für unsere Gegner Blamabler, als wenn die Mehrheit der drei letzten Landtage nun auch die des vierten werden würde. Denn damit würde aller Welt sichtbar gezeigt werden, daß die überwiegende Mehrheit der memelländischen Bevölkerung die Maßnahmen, mit denen das Memelgebiet von gegnerischer Seite getroffen wurde, nach wie vor scharf verurteilt.

Diese Zwecke sollen eben alle Mittel heiligen, und deshalb werden auch die skrupellosesten ins Feld geführt. Geld? Geld ist in Massen da!

Die Memelländer aber spüren in allen ihren Knochen, was mit ihnen geschehen soll. Sie wissen, daß sie jetzt überrannt werden sollen. Die Versammlungen zeigen, daß die Stimmung ausgezehret ist. Es ist da keine rauschende Begeisterung wie 1925, denn die Memelländer haben inzwischen eine sehr harte Schule durchmachen müssen, aber es ist da eine feste Entschlossenheit, bis zum letzten Mann für die dem Memelgebiet verbleibenden Rechte zu kämpfen. Und deshalb werden die Parteien, die diese Rechte verteidigen, auch diese schwere Schlacht gewinnen.

Begeistert aufgenommenes Hoch auf Schulrat Meyer

* Memel, 23. April.

Hatten schon die Wahlen zu den früheren Landtagen gezeigt, daß die Genen und Ruden und Coadjuthen herum als Hochburg der Volkspartei anzusprechen ist, so wurde dies in den beiden Versammlungen, die die Volkspartei am Freitag nachmittag dort abhielt, von neuem bewiesen. Die Kundgebungen zu Beginn und am Schluß der Versammlungen und der lebhafteste Beifall und die Zustimmung, die die Redner hier fanden, zeigten den elumütigen Willen, die Volkspartei auch bei den Wahlen zum Memelländischen Landtag am 4. Mai wieder geschlossen zu wählen. Diese Zeichen waren so eindrucksvoll, daß die von der Gegenseite abgeordneten Sprengtruppen, die besonders in Coadjuthen stark vertreten waren, angeichts der Einmütigkeit der Versammelten verkommen. Anfangs wagten sie sich an ihrem Versich noch mit einigen Zwischenrufen heraus, die sie aber bald unterließen, als die Versammlung mitten in der Rede des Spitzenkandidaten der Volkspartei, Herrn Kraus, das Hoch anstimmte: „Ich hab' mich ergeben mit Herz und mit Hand! In die Hochrufe die auf das Memelland ansagebracht wurden, stimmten die großlitauischen „Soldner“ nicht mit ein, doch besah wenigstens in Ruden einer der drei Verpflichteten, von denen zwei in Zivil gekleidete Grenzbeamte und einer der „Birsinkas“ der dortigen Post waren, den Zustand, sich nachträglich damit zu entschuldigen, daß er noch zu wenig memelländisch verstände. Wenn er gewußt hätte, daß das Hoch auf das Memelgebiet ansagebracht werde, so hätte er sich ebenfalls erhoben und mit in den Ruf eingestimmt.

Erhebende Augenblicke und vor allem ein Beweis der Treue und des Vertrauens zu den Kandidaten der Volkspartei war es, als man des gelagten gehaltenen Führers der Volkspartei, Schulrat Meyer, gedachte. Aufrichtiger und mitempfindender für das Schicksal Meyers konnten die Worte nicht sein, die in Ruden ein Teilnehmer an der Versammlung und in Coadjuthen der Vorsitzende der Ortsgruppe der Memelländischen Volkspartei, Apotheker Eichholz, sprachen und die sich die Versammelten lebhaft anhörrten. Diese Ehrungen schlossen jedesmal mit einem begeistert aufgenommenen brausenenden Hoch auf Schulrat Meyer.

In der Versammlung in

Ruden

die etwa um 1/2 Uhr nachmittags begann, sprach zunächst der Spitzenkandidat der Volkspartei, Kaufmann Kraus. In längerer Ausführung ging der Redner zunächst auf die bekannten Vorgänge ein, die zur Beseitigung des Direktoriats und zur späteren Auflösung des Landtages geführt haben. Die Herren Kasteris und Borchert hatten während ihrer Mitteilungen immer wieder die Behauptung aufgestellt, daß es dem Memelgebiet bedeutend besser gehen werde, sobald das Direktorium beseitigt sei. Jetzt habe man das parlamentarische Direktorium und auch den gleichmäßig gewählten Landtag beseitigt und ein Direktorium Simaitis eingesetzt, doch werde niemand behaupten können, daß es jetzt irgendwie besser geworden sei. Das Gegenteil sei jetzt vielmehr eingetreten, denn die Wirtschaftslage im Gebiet sei noch viel schlechter geworden.

Weiter betonte der Redner bei der Beleuchtung der allgemeinen Wirtschaftslage die Notwendigkeit eines günstigen Absatzmarktes für die memelländischen landwirtschaftlichen Produkte, der trotz aller Versuche der litauischen Regierung, ihn anderswo zu finden, nur in Deutschland liegt, das infolge seiner Nähe der günstigste Abnehmer, besonders für Schlagschmalz und Schlagschmalzmeine sei. (Zuruf: Sehr richtig!) Nur auf diese Weise könne der Landwirtschaft geholfen werden; nicht etwa durch die vielbesprochenen Zinssenkungen, die sehr schwer durchzuführen seien, und durch Steuererlässe oder Notverordnungen. Wenn den Landwirten die Steuern erlassen werden, dann müsse man sie auf die Schultern der anderen Berufe legen, auf die, die auch noch das Notopfer zu bringen haben. Und dann sündet der Kaufkraft noch mehr und die landwirtschaftlichen Produkte müßten demgemäß im Preise immer weiter zurückgehen.

Herr Kraus wies sodann auf die Masseneinbürgerungen in Memelgebiet hin und betonte, daß sich die Volkspartei dagegen wehren werde. Augenblicklich habe sie nichts anderes tun können, als dagegen Protest einzulegen. Und auch die Signatarmächte würden sich wohl recht bald mit dieser Angelegenheit beschäftigen. Den Folgen dieser Einbürgerungen könnten jetzt aber die Wähler wirksam entgegenzutreten, wenn sie am 4. Mai richtig, das heißt memelländisch wählen und zu hundert Prozent ihr Wahlrecht ausüben. Dann würde die massenhafte Einbürgerung loszusagen unter den Tisch fallen und die memelländischen Parteien würden ungeschwächt und zum mindesten in gleicher Stärke wieder in den Landtag einzutreten. Dann würde den Memelländern auch ihre alte Kultur, die Kirche, die Schule und das Gericht, erhalten bleiben, und niemand würde wagen dürfen, daran zu rütteln. Für die Memelländische Volkspartei könne er das Versprechen abgeben, daß sie, solange es ihr möglich sein werde, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln sich dafür einsetzen werde, daß die Rechte, wie sie im Statut für das Memelgebiet verankert seien, gewahrt und den Memelländern erhalten bleiben. Die Kandidaten der Memelländischen Volkspartei wollen ihre Pflicht tun; dies können sie aber nur, wenn die Wähler am 4. Mai ebenfalls ihrer Pflicht nachkommen und nicht nur selbst reiflos wählen, sondern auch diejenigen, die faunlich oder ber Hilfe bedürftig seien, zur Wahl mitnehmen.

Die Rede wurde mit langanhaltendem Beifall aufgenommen. Stadtmeister Kaurus-Stonischen, der um das Wort gebeten hatte, erklärte hierauf: „Meine Herren, es scheint mir eine Ehrenpflicht zu sein, eines Herrn zu gedenken, der eigentlich heute in unserer Mitte weilen müßte, den das Geschick uns aber fernhält. Es ist Herr Schulrat Meyer, unser bewährter Führer und Kämpfer, der für die Erhaltung unserer memelländischen Kultur stets mit in erster Reihe gestanden hat. Wir wollen ihm unsere Dankbarkeit und Treue dadurch beweisen, daß wir seiner Partei auch in diesem Wahlkampf zum Siege verhelfen. Ich bitte Sie, meine Herren, zu Ehren des Genannten sich von den Plätzen zu erheben und mit mir in den Ruf einzustimmen.“

„Unser lieber Schulrat Meyer, er lebe hoch!“ (In dieses Hoch stimmte die Versammlung begeistert ein.)

Lebhaftes Stillsitzen hatte während dieser Worte geherrscht; nur ein in Zivil gekleideter Grenzpolizeibeamter erlaubte sich einen Zwischenruf, der später die Entrüstung der Versammelten hervorrief, so daß er nach Beendigung der Versammlung schleunigst den Saal verließ. Kaufmann Betke gab darauf seiner Freude darüber Ausdruck, daß man aus der Versammlung heraus in solch' ehrenvollen Worten des Schulrats Meyer gedenkt habe. Schulrat Meyer habe ihn beauftragt lassen, in den Wahlversammlungen Grüße von ihm zu bestellen (Bravo) und er glaube, daß die Versammlung damit einverstanden sei, wenn er Schulrat Meyer die Grüße von den hier Anwesenden übermitteln lasse. (Lebhaftes Zustimmung.) Als Ministerpräsident Tubelis dieser Tage in Memel weilte, seien einige Herren von der Volkspartei bei ihm vorstellig geworden dahingehend, Schulrat Meyer aus dem Gefängnis zu entlassen oder ihm wenigstens Erleichterungen zu gewähren. Ministerpräsident Tubelis habe erklärt, daß er sehen werde, was sich machen lasse. Bis jetzt habe man weiter aber nichts gehört. Es seien Listen angefertigt worden, die jetzt im Gebiet kursieren und in denen für Schulrat Meyer eingetretene werde. Wenn man Schulrat Meyer helfen und ihm Vertrauen entgegenbringen wolle, so sei es das Beste, wenn man sich in diese Liste einzeichne. Sodann hat der Redner, den Herren von der Volkspartei weiter das Vertrauen zu schenken und ihre Arbeit dadurch zu beschleunigen, daß man bei den Wahlen am 4. Mai die Liste der Volkspartei wähle. (Großer Beifall.)

Da sich auf die Frage des Vorsitzenden, ob jemand etwas zu sagen habe, niemand zu Wort meldete, schloß Herr Kraus die Versammlung mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf das Memelgebiet.

Coadjuthen

die etwa um 8 Uhr abends begann, nahmen über 200 Personen teil. Die Versammlung wurde von Apotheker Eichholz im Namen der Ortsgruppe Coadjuthen der Memelländischen Volkspartei mit Begrüßungsworten an die zahlreich Erschienenen eröffnet. Nachdem er den Herren von Memel für ihr Erscheinen und die Arbeit, die sie für die Partei leisten, gedankt hatte, führte er noch folgendes aus: „Reider vermissen wir in der heutigen Versammlung unseren hochverehrten Schulrat Meyer, der sonst immer bei Wahlversammlungen unser Gast zu sein pflegte. Wir wünschen Herrn Schulrat Meyer, daß er die Gabe auch gesundheitslich gut übersehen möchte. Zum Zeichen seiner Verehrung und der Dankbarkeit für seine geleistete Arbeit bitte ich Sie, sich von den Plätzen zu erheben und mit mir in den Ruf einzustimmen: „Unser verehrter Schulrat Meyer, er lebe hoch!“ (Auch hier kamen die Versammelten der Aufforderung mit großer Begeisterung nach.)

Sodann nahm Kaufmann Kraus das Wort, um in längerer Ausführung auf die besondere Bedeutung gerade dieser Wahl zum Memelländischen Landtag hinzuweisen. Wenn die Wähler zu den früheren Landtagen schon gewußt hätten, worum es geht, so müßten sie das bei den jetzigen Wahlen besonders beherzigen. Es gehe jetzt um Sein oder Nichtsein und darum, ob die Memelländer ihre Rechte behalten wollen oder nicht. Würden bei diesen Wahlen die Mehrheitsparteien schwächer in den Landtag einzutreten, so könnten die Rechte, die die Memelbevölkerung mituntererzogen haben und bei denen sich das Memelgebiet beschwert habe, denken, daß die Memelländer auf ihre Rechte verzichten wollen. (Zuruf: Auf keinen Fall wollen wir unsere Rechte preisgeben!) Dann müssen Sie aber auch richtig wählen, und zwar die memelländisch eingestellten Parteien, vor allem

die Liste 15 der Memelländischen Volkspartei! Diese Partei vertritt alle Berufe und werde sich, wie bisher, so auch weiter für alle Memelländer, die ihre alte Kultur und ihre Rechte behalten wollen, einsetzen. (Bravo.)

In der weiteren Rede wies Herr Kraus auf die

Gähnende Leere auf der Bühne

oder das Programm des Herrn Borchertas

* Plaschken, 22. April.

Markttag in Plaschken! Hochbetrieb! Nachdem das Geschäftliche erledigt ist, eilen die Marktbesucher in den Saal der Frau Serrens, denn hier soll der Volkstribun Borchertas reden. Bald summt es wie in einem Bienenschwarm im Saal. Etwa 150-200 Personen sind anwesend. Herr Borchertas entwickelt sein „Programm“. Zwischenrufe erklingen. Man ist also anderer Meinung als der Herr Referent. Dieser wird sichtlich nervös, kommt aus dem Konzept. Mühsam ringt er nach Worten. Man sieht, die gestrige Niederlage in Coadjuthen liegt ihm noch in den Knochen! Wenig schmeichelhafte Zurufe umschwirren ihn, der sich der Notleidenden so „warmherzig“ annehmen will! Immer wieder kommt der Redner auf sein „Programm“ zurück. Pflöcht ruft eine launischfreundliche Stimme: „Nun will ich Ihnen mal das Programm des Herrn Borchertas ohne viele Worte zeigen!“ Der geschlossene Bühnenvorhang im Saal rückt empor. Gähnende Leere und Leere hinter dem Redner starrt den Versammlungsbesuchern entgegen. Dazwischen schmetert die helle, junge Stimme: „Das ist das Programm des Herrn Borchertas. So öde und leer wie die Bühne, ist sein Programm!“ Im Augenblick ist man einfach platt. Dann lautes Gelächter und Bravo! Man hat viel für gelunden, unwürdigen Humor übrig. Die Versammlung ist glatt, wie man so sagt, angeplakt“. Stühle und Bänke wurden gerückt. Die Plaschker verlassen den Versammlungsraum. Etwa 15-20 „Auentwege“ bleiben zurück bei Herrn Borchertas und seinem „Programm“. Niemand interessiert es mehr, was der „Retter des Memelgebiets“ noch zu sagen hat. Jeder geht mit dem festen Vorsatz nach Hause, Herrn Borchertas auf sein leeres Programm am 4. Mai die Antwort mit dem Stimmzettel auf „gut memelländisch“ zu geben.

Ja, die Plaschker sind halt immer unverbesserrliche memelländische Patrioten gewesen. Da kann's Borchertas nicht bestreiten.“

schädlichen Einwirkungen der Masseneinbürgerungen auch für die Arbeiter hin. Dadurch, daß immer mehr Arbeiter aus Großlitauen hierher kämen, die durch die Einbürgerung zu Memelländern eingepflegt würden, verliere die richtigen Memelländer immer mehr Arbeitsstellen. Von der gegnerischen Seite würde immer gefordert, daß die Beamten im Memelgebiet, die auch in viel zu großer Zahl angestellt worden wären, viel zu hohe Gehälter erhielten. Er müsse aber sagen, daß in Großlitauen noch viel mehr Beamte tätig sind. Ebenso erhielten die Beamten hier bestimmt nicht mehr an Gehalt als in Großlitauen, wenn man bedenke, daß dort die Beamten in 20 Gruppen eingruppiert seien, während es hier nur 13 Gruppen gäbe, und daß sie in Großlitauen für jeden Sonderdienst noch besondere Vergütungen erhalten und außerdem noch Nebengeschäfte verrichten dürften. Wir im Gebiet wollen aber Beamte haben, die keine Nebengeschäfte haben und die ihren geraden Weg gehen. (Beifall.) Herr Simaitis habe in der Regierungs-erklärung viele Versprechungen gemacht. Der Kriegsbeschädigten habe er aber nicht gedacht. Die Volkspartei werde es immer als ihre Aufgabe betrachten, dafür zu sorgen, daß die Kriegsbeschädigten die Rente erhalten, die ihnen zusteht. (Bravo!) Herr Simaitis habe auch kürzlich in einer Unterredung erklärt, daß er von der litauischen Regierung einen Vorstoß nehmen wolle. Unter solchen Umständen sei es für ihn leicht zu wirtschaften. Wenn aber der neue Landtag und das neue Direktorium kommen, dann müssen diese sehen, wie sie das Geld wieder an die litauische Regierung zurückzahlen.

Nachdem noch Herr Kraus auf die bekannten Vorgänge bei der Auflösung des Landtages und die Wirtschaftslage ausführlich eingegangen war, bat er die Wähler, bei der Wahl am 4. Mai die Memelländische Volkspartei zu wählen. (Bravourof und Handklatschen.)

Der Ehrenvorsitzende der Handwerkskammer, Malermeister H. I. P. er, wies darauf hin, daß man bereits bei den ersten Wahlen die Worte „Volk in Not“ geprägt habe. Heute seien diese Worte noch viel berechtigter; denn heute befände sich das Memelland voll bestimmt in großer Not. Von der gegnerischen Seite würde alles aufgeboten, um den Memelländern auch die letzten Rechte zu nehmen. Um dies zu erreichen, versuche man auch zu erreichen, daß Gegner in größerer Zahl in den Landtag einzutreten. Hierzu sollen vor allem auch die Einbürgerungen dienen. Wenn aber das Memelland voll geschlossen wie ein Mann zusammenstehe, und das könne es am besten bei der Wahl am 4. Mai beweisen, dann werde das Vorhaben den Gegnern nicht gelingen und die Angriffe auf Autonomie und Recht der Memelländer werden zerschlagen müssen. Er bitte alle echten Memelländer, die Memelländische Volkspartei zu wählen. (Bravourof.)

Von einem großen Teil der Anwesenden wurde darauf das Hoch „Ich hab' mich ergeben, mit Herz und mit Hand“ gesungen.

Kaufmann Betke dankte Apotheker Eichholz für die freundlichen Worte, die er an Schulrat Meyer gerichtet hatte, und der Versammlung für die Ehrung, die sie Schulrat Meyer entgegengebracht habe. Sodann wachte der Redner vor den Splitterlisten, die diesmal wiederum in großer Zahl aufgestellt seien. Wenn man auch nur eine Stimme solchen Splitterlisten gebe, dann vergebte man sich am Memelland.

Auch die Rede des Herrn Betke, der mit den Worten schloß: „Das ganze Memelland wählt die Volkspartei“, wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Am Schluß sprach noch Kaufmann Redlies, der ebenfalls darauf hinwies, daß alle Berufe in der Volkspartei gut vertreten seien und daß daher die Volkspartei auch als die stärkste Partei aus diesem Wahlkampf hervorgehen müsse. Ein jeder, der das Memelland liebe, müsse die Volkspartei wählen. (Beifall.)

In der Debatte meldete sich ein Besucher, der Auskunft über das Aufwertungsgebot haben wollte. Nachdem ihm diese von Herrn Kraus erteilt worden war, schloß Apotheker Eichholz die Sitzung mit einem Hoch auf das Memelland, in das die Anwesenden mit großer Begeisterung einstimmten.

Polnische Schandurteile

Deutscher Grenzkriminalbeamter zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt

on. Grandenz, 22. April. Der deutsche Grenzkriminalbeamte Koppenski aus Garssee Kreis Marienwerder, der am 10. September v. J. bei der Ausübung des Dienstes als Passkontrolleur auf dem zu Polen gehörenden Bahnhof der deutschen Stadt Garssee entgegen allen Abmachungen festgenommen und der Spionage beschuldigt wurde, ist jetzt hinter verschlossenen Türen vom Bezirksgericht Grandenz wegen Spionage zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

Koppenski erhielt nicht einmal einen deutschsprachigen Verteidiger, sondern lediglich einen polnischen Offizialverteidiger. In der Verhandlung durften außer dem Offizialverteidiger und dem Gericht niemand teilnehmen. Koppenski ist zehn Jahre lang an der deutsch-polnischen Grenze tätig gewesen, darunter vier Jahre in Garssee. Gewisse polnische Kreise haben gar keinen Schluß daraus gemacht, daß die Festnahme des deutschen Beamten eine Vergeltung für den Grenzzwischenfall von Neuhöfen darstelle, das in der Nähe von Garssee liegt. Bei diesem Fall war die Spionage erwiesen, da die polnischen Beamten zur Übernahme von Spionagematerial auf deutsches Gebiet in das Grenzhaus gekommen und dort mit dem Material in der Hand überrascht wurden.

Zwanzig polnische Rowdies freigesprochen

wth. Posen, 23. April. Vor dem Posener Amtsgericht fand dieser Tage ein Prozeß gegen etwa 20 jugendliche Personen statt, die bei den deutschen Kundgebungen in Posen im Oktober 1930 beteiligt gewesen sind. Bekanntlich kam es damals zu schweren Ausschreitungen gegen deutsche Geschäfte und Buchhandlungen. Die Verteidiger erklärten, daß die antideutschen Kundgebungen „eine patriotische und moralische Pflicht gewesen seien“. Das Gericht sprach die Angeklagten frei. In der Begründung heißt es, daß die Demonstrationen aus patriotischen Motiven behandelt hätten und bisher nicht vorbestraft seien; „das genüge, um einen Freispruch zu rechtfertigen“.

Neues vom Kreuger-Scandal

wth. Stockholm, 23. April. Profemelungen zufolge hat Jvar Kreuger ein Testament hinterlassen, durch das einer Frau Ingeborg Eberth aus Stockholm ein Legat von 1/2 Millionen Kronen ausgesetzt wird.

Heute werden zwei neue Verhaftungen in der Kreuger-Angelegenheit erwartet. Der schon vernommene Revisor Schandler hat bei dem Kreuger-Konzern ein Gehalt von 100 000 Kronen jährlich bezogen.

Die zum Kontursverwalter der Internationalen Match-Corporation ausgereichene Fring-Trust-Compagnie ist vom amerikanischen Gericht beauftragt worden, durch ihre Vertreter in New York und Schweden Verhandlungen mit der Kreuger-Kommission einzuleiten.

Wie „Svenska Dagbladet“ berichtet, besah man sich augenblicklich mit der Persönlichkeit des früheren Direktors eines ausländischen Kreuger-Unternehmens, dessen Namen allerdings nicht genannt wird, der vor einigen Jahren Werte in Höhe von 500 000 Kronen unterschlagen haben soll, ohne daß Kreuger ein gerichtliches Verfahren gegen ihn eingeleitet hätte.

Einsteint geht nach Kalifornien

London, 22. April. Professor Albert Einstein beabsichtigt nach englischen Blättermeldungen für immer Deutschland zu verlassen und nach den Vereinigten Staaten überzusiedeln. Es heißt, daß er eine Professur an der Universität von Südkalifornien annehmen will.

Edgar Wallace hinterläßt - Schulden

London, 22. April. Nach der literarischen und dramatischen und zuletzt noch filmischen Massenproduktion Edgar Wallace hätte man wohl annehmen können, daß seine Hinterlassenschaft in die Millionen gehen könnte. Sein Einkommen wurde auf jährlich eine halbe Million Dollar geschätzt. Seine Hinterlassenschaft ist aber außerordentlich enttäuschend: 400 000 Dollar Schulden, denen nicht ganz 100 000 Dollar Aktiven gegenüberstehen. Wallace ist ein leidenschaftlicher Pferdeliebhaber gewesen, der seinem englischen Rennen fernbleib und die höchsten Wetten legte. Seine Schulden stammen alle aus diesen Liebesabenteuern. Allerdings sind die laufenden Einnahmen aus seiner literarischen Tätigkeit in dieser Aufstellung nicht eingerechnet.

Moselberg kommt nicht zur Ruhe

wth. Cöchem, 23. April. Behördenvertreter befaßten sich an Ort und Stelle mit dem Begräbnis, um ein einheitliches Bild von der Katastrophe zu gewinnen. Der voranschichtliche weitere

Uralzew freigesprochen

Berlin, 23. April. Nach mehr als fünfwöchiger Verhandlung sprach gestern das erweiterte Schöffengericht den Kaufmann Uralzew und den Rechtsanwalt Dr. Furl-Dresden frei. Beide waren angeklagt, durch betrügerische Handlungen den Zusammenbruch der Deutschen Reichsbahn herbeigeführt zu haben.

Verlauf des Bergarbeiters läßt sich jetzt einigermaßen übersehen. Man erwartet, daß von den in Bewegung befindlichen Massen, schätzungsweise 700 000 bis 900 000 Kubikmeter, noch etwa 100 000 Kubikmeter zum Abfuhr gelangen können. Vorläufig bedeuten die hängenden Massen noch eine derart große Gefahr, daß eine Dämpfung der Straße auch nur vorübergehend unmöglich erscheint. Aus diesem Grunde ist auch eine Abtragung der noch hängenden kleineren Felsmassen unmöglich.

Deutschland - Argentinien in 4 1/2 Tagen

wth. Buenos Aires, 23. April. Zwei Fahrpläne, die mit dem Luftschiff „Graf Zeppelin“ in der Nacht vom 17. zum 18. April von Friedrichshafen abgefahren und am 20. April gegen 18 Uhr in Pernaluco waren, sind im Flugzeug nach Buenos Aires weitergereist. Dort trafen sie heute morgen ein. Sie benötigten für die Reise von Deutschland nach Argentinien nur 4 1/2 Tage.

„Cher lasse ich meinen Jungen die tote Düne abtragen!“

Arbeit für „rechte“ Gesinnung

da. Riddan, 22. April.

In der Fischerei lang stets nur eine ganz bestimmte Anzahl von Männern beschäftigt sind. Wer kein eigenes Fahrzeug besitzt oder nicht das Glück hat, zu einer Kahn- oder Bootmannschaft zu gehören, muß sich anderweitig Arbeit suchen. Viele fanden in sonstigen Jahren als Dünensarbeitsbeschäftigung. Diesmal wird die Einstellung der Arbeiter aber von ihrer politischen Einstellung abhängig gemacht. Wer nicht einen Ausweis vorzeigen kann, daß er einer großlitauischen Vereinigung angehört, wird zurückgewiesen. Ist der betreffende Arbeiter minderjährig, dann wird von seinen Eltern solch ein Ausweis verlangt. Die Einwohner waren sich aber darin einig, unter solchen Bedingungen keine Arbeit anzunehmen. Da wurde droht, Arbeiter vom Festlande zu holen. „Es sind ja so viele neuzugewandert.“ Von der hintersten Not getrieben, gibt mancher seine Unterschrift. „Wählen kann ich ja doch, was ich will.“ Dazwischen hört man aber auch Stimmen: „Cher lasch ich meinen Jungen die tote Düne abtragen“, eine Anspielung auf die nutzlose Beschäftigung der gefangenen Franzosen im Tal des Schweizens während des Krieges).

Veröffentlichung der Wahlvorschläge für die Landtagswahlen

Im Amtsblatt des Memelgebiets vom 22. April werden die Wahlvorschlagslisten für die Wahlen zum Memelländischen Landtag veröffentlicht. Es waren insgesamt 34 Wahlvorschlagslisten eingegangen, von denen die Listen Nr. 20 (einzigster Kandidat Borbe), Nr. 20 (Spitzenkandidat Trumpa) und Nr. 30 (Spitzenkandidat Wohlus) zurückgezogen worden sind.



Memel, 23. April

Diese Nummer umfasst 12 Seiten

„Die Gold'ne Meisterin“ als Benefizvorstellung

Wie uns geschrieben wird, hat die Operettenvereinigung beschlossen, „Die Gold'ne Meisterin“ am Sonntag, abends 8 Uhr, als Benefizvorstellung für die Darsteller zur Aufführung zu bringen. Da die Unkosten der Aufführung weit höher waren, als man sie anfangs in Rechnung gestellt hatte, würde es sonst nicht möglich sein, den Mitwirkenden aus dem Erlös der bisherigen Vorstellungen eine Entschädigung für ihre bei den Proben und Aufführungen entstandenen persönlichen Unkosten zu kommen zu lassen. Diesem Zwecke soll nun die Sonntagsvorstellung dienen. Um einen möglichst hohen Reingewinn zu ermöglichen, haben die Drehbühnenmitglieder beschlossen, für diese Aufführung auf ihre Gage zu verzichten. An dem Memeler Publikum liegt es nun, durch einen recht zahlreichen Besuch an diesem Tage zu beweisen, daß es die Arbeit und Mühe, die es unseren einheimischen

Der Vertraute des Marschalls Tschang-Hsüeliang erzählt...

Heute vierte Fortsetzung

den Künstlern gekostet hat, die Aufführung der Operette zu der überaus glänzenden werden zu lassen, dankbar anerkennt.
Die Eintrittspreise für einzelne Plätze sind für diesen Tag ermäßigt worden. Ob noch eine weitere Vorstellung am Montag wird stattfinden können, hängt ebenfalls und nicht zum geringsten Teile von dem Ausfall der Sonntagsvorstellung ab.
* Der Schiffsverkehr im Hafen war in der letzten Woche äußerst lebhaft. Es konnte das Einlaufen von 20 Seeschiffen verzeichnet werden. Außer den üblichen Tourdampfern kamen Dampfer „Christian Ruff“ und Dampfer „Seester“ mit Phosphat von Danzig, Dampfer „Maggie“ und Motorschiff „Meteor“ mit Kalk von Hamburg und Motorschiff „Paul Vanter“ mit Kalk von Lübeck, die Motorschiffe „Kuna“, „Mitar“, „Magrit“, „Thea“, „Soga“, „Silva“, „Ellen“ und „Charlotte“ sowie Dampfer „Borga“ von dänischen und schwedischen Häfen mit Zement. Dampfer „Allenstein“ kam mit Kalksteinen von Bungenäs und löschte seine für Tilsit bestimmte Ladung im Winterhafen in Kühne. Die Dampfer „Allan“, „Sigris“, „Sproit“, „Mars“, „Nofatros“ und „Magnus“ trafen hier leer ein, um Holz für England zu laden, so daß man jetzt die erfreuliche Feststellung machen kann, daß außer dem noch unter

Sensation!

Plötzlich reden alle, welche gestern gegen sechs Uhr die Ribauer Straße entlanggingen, die Hälse. Gespräche, selbst die interessantesten, verstummen. Die Schritte werden ein wenig schneller, etwas weiter ausholend als zuvor, obwohl sich jeder den Anschein gab, als sei es ihm völlig gleichgültig, weshalb da an der Simon-Dach-Straße vier, fünf Duzend Menschen in Trupps beisammenstünden.
Weshalb? Zwei Polizisten-Mägen mit roten Streifen waren auch zu erkennen. Fragend was Polizeiwidriges war also offensichtlich im Gange.
Eigentlich müßte ich ja nun in dies Geschäft hier linker Hand. Soll ich vorbeigehen, an jene Menschenhaufen heran, die ständig größer werden?
Wenn nun da unten, während ich ein Notizbuch laufe, ungeheurer Wichtiges geschieht? Dinge, die wir morgen, groß aufgemacht, in der Zeitung finden? Und man hätte Gelegenheit gehabt, dabei zu sein, Zeuge zu sein? Und hätte es verpaßt, nur um dieser paar Schritte willen? Nicht auszudenken!
Über, bitte, nur nicht zu schnell gehen. Nur nicht sich lächerlich machen. Wir sind doch so unberührt von dergleichen Sensationen der Straße.
Was haben die Leute, diejenigen, die schon Zeugen sind, für Gesichter? Ist ein Unglück geschehen? Kaum. Einige lachen, andere debattieren.
Tempo, Tempo, Herr! Sonst kommen Sie zu spät!
Wahrhaftig, es scheint in der Tat so, als wenn es zu spät wäre.
Einige gehen schon weiter, nach rechts, nach links. Ein Polizist steht da und schreibt was auf. Die Gruppen lösen sich. Oben gucken zwei Mädchen aus dem Fenster und fchern. Ein Friseur in weißem Mantel steht vor seiner Ladentür.
Alles ist zu Ende, abgetan, erledigt. Nur Leute lungern noch herum, schücheln beleidigt, daß nichts mehr geschieht.
Da ist Freund Willi. Hallo, alter Junge, sag mal, was war denn hier los eben?
Keine Ahnung, sagt Willi, keine Ahnung. Ich bin bloß stehengeblieben, weil die andern hier standen.
Dann können wir also umkehren?
Es scheint so. Absolut nicht mehr los, klar.
Die Polizisten ziehen auch ab.
Beim Minuten lang hängt es noch wie ein großes unsicheres Fragezeichen über der Kreuzung Ribauer- und Simon-Dach-Straße.
Über dann fahren die Straßenbahnen und die Autos dort wieder umher, als wenn nichts geschehen wäre. Bekannte sagen einander guten Tag. Hunde schnuppern sich misstrauisch. Aus einem Fenster schallt Radiokonzert. Es riecht nach abendlichen Bratkartoffeln.
Und oben am Himmel ziehen Wolken, erhaben und gleichgültig.

Wolter Böden

Beladung stehenden Dampfer „Fritz Schoop“ und Motorschiff „Hoop op Zegen“ augenblicklich insgesamt acht Schiffe an den verschiedenen Holzplätzen Holz übernehmen. Die Tourdampfer dagegen bewegt unter dem Einfluß der Wirtschaftskrise nur kleinere Stückgutmengen. Dampfer „Baltallin“ fuhr mit 500 Tons Bacon, ferner Kartoffeln, Eier und Butter nach London ab. Heute traf Dampfer „Butt“ mit Zement und Eisen von Antwerpen hier ein. Im Winterhafen sind jetzt zwei Bagger damit beschäftigt, an der Ostseite die notwendigen Arbeiten zum Versenken der für den Bau der neuen Kai-mauer bestimmten Betonklöße durchzuführen. Vor den Molen arbeitet der Saugbagger „Jura“ an der Verbesserung des Fahrwassers. Von den in der Dange aufgelegten drei Memeler Dampfern ist bisher noch kein Schiff in Fahrt gesetzt worden.

* Vieh- und Pferdemarkt. Am Mittwoch, dem 27. April, findet hier der übliche Vieh- und Pferdemarkt statt. Die Auftriebszeit ist für Klauenvieh auf dem Friedrichsmarkt von 6.30-8.30 Uhr vormittags und für Pferde auf dem städtischen Gelände an der Grabenstraße (früherer Hannemannischer Platz) von 8.30 bis 10 Uhr festgesetzt. Außerhalb dieser Zeit darf kein Auftrieb stattfinden, auch ist außerhalb der Marktplätze der Handel verboten.

* Das Fußballspiel, das morgen vormittag auf dem Jugendspielplatz ausgetragen wird und in dem sich, wie bereits gemeldet, die Verbandsligamannschaften der Spielvereinigung und des Sport-Clubs Memel gegenüberstehen werden, beginnt nicht um 11 Uhr, sondern bereits um 10.15 Uhr.

* Der Bienenzuchtverein für Memel und Umgebung hielt dieser Tage eine Frühjahrsversammlung bei einem Mitglied des Vereins auf Schmelz ab. Nachdem der Vorsitzende die Versammlung eröffnet hatte, gedachte er eines verstorbenen Mitgliedes, dessen Gedenken die Versammlung in üblicher Weise ehrte. Sodann hielt Herr Steinbacher einen interessanten Vortrag über das sogenannte Wiperrgitter, wobei er ein bestimmtes Gitter empfahl. Unter Punkt „Verschiedenes“ wurde beschlossen, drei Mitglieder zum Seuchenturfus, welcher kurz nach

Pfingsten in Heydekrug stattfinden soll, zu entsenden.

Vom Memeler Markt

Das Angebot an im ländlichen Haushalt erzeugten Produkten war heute auf allen Marktplätzen ungewöhnlich groß. Besonders Butter und Eier waren überreichlich zu haben. Frühgemüse wird verhältnismäßig immer noch recht wenig angeboten, und die Preise hierfür sind ziemlich hoch. So reichlich wie heute war der Fischmarkt schon lange nicht mehr mit Haif- und Seefischen beliefert. Getreide war viel zu haben, doch war ein nennenswerter Handel in Sommeraatgetreide kaum bemerkbar, dagegen hatten die zahlreichen Verkäufer von Gemüsen und Blumenamen recht guten Absatz.

Butter kostete 1.80-2 Lit je Pfund und Eier 8-9 Cent das Stück.
Von Frühgemüse wurde Salat für 20-50 Cent je Kopf, Radieschen für 60-80 Cent das Bündchen und Wiesenrauerampfer für 50 Cent ein gehäuter Teller angeboten.

Auf dem Fischmarkt kosteten kleine Lachse 1.50-2 Lit, Hechte und Ziefen 60-70 Cent, Zander 1.20 Lit, Räten 30-50 Cent, Bierfische 50 Cent, Barsche 40 Cent, Mören 10-20 Cent, Dorsche 30 bis 40 Cent, Sprotten 10 Cent und kleine Flundern 40 Cent je Pfund.

Die Fleischpreise waren dieselben wie am Sonnabend voriger Woche. Auch die Getreidepreise auf dem Marktplatz an der Dange zeigten gegenüber den Forderungen der Vorwoche keine nennenswerten Veränderungen. Kartoffeln waren für 3.50 bis 4 Lit der Scheffel ausreichend zu haben.

Heydekrug, 23. April

Ueber Arbeit in der Jugendfürsorge

Mitgliederversammlung der Evangelischen Frauenhilfe Heydekrug
Gelegentlich der letzten Mitgliederversammlung des Frauenvereins vom Roten Kreuz Werden-Heydekrug hielt Frau Hering, eine Journalistin aus Dresden, die in der Jugendwohlfahrtspflege Berlin mitgearbeitet hat, einen interessanten Vortrag unter dem Titel „Tippeljugend“. Die weiteren Ausführungen lehrten aber, daß gerade dieses Kapitel eines der ernstesten und traurigsten unserer gegenwärtigen Jugend ist. Ausgehend von dem Wanderleben in der guten alten Zeit, dessen markantester Vertreter der frühlich wandernde Handwerksbursche ist, gab die Vortragende einen Ueber-

blick über die weitere Fortentwicklung der Wanderbewegung bis hinein in die Gegenwart, in der leider von dem frühen Zug der alten Wanderzeit nur wenig zu spüren ist, sondern in der das Unwesen der sogenannten Tippelbrüder vielerorts überhand genommen hat. Es handelt sich hierbei nicht um die frohen Wanderfahrten unserer Wanderbühnen, sondern um das planlose Herumwagabundieren, dem in den letzten Jahren mehr und mehr gerade die Jugend verfallen ist. Das traurigste Beispiel hierfür ist die verwilderte Somjettingen, die in vielen Gegenden ihres Vaterlandes geradezu zur Landplage geworden ist. Aber auch in Deutschland ist die Zahl derer groß, die, noch kaum dem Kindesalter entwachsen, von Ort zu Ort ziehen, heimatlos, planlos, disziplinos, und die, führt sie nicht zeitig eine rettende Hand zurück auf den rechten Weg, nicht selten ein Opfer der Landsträße werden. Die rettende Hand bildet in solch einem Falle die Jugendfürsorge, die, so führte die Vortragende aus, in Anbetracht der großen Zahl der zu Betreuenden noch recht lückenhaft ist.

Aus eigener Erfahrung schilderte Frau Hering sodann die schwierige Arbeit in den Jugendämtern. Da ist ein dreizehnjähriger Junge seinen Eltern entlaufen und tippelt bereits monatelang im Lande umher, bettelnd, hungernd, äußerlich und innerlich heruntergekommen. Die Reichshauptstadt Berlin ist sein Ziel. Bei einer Razzia der Polizei fand man ihn eines Nachts auf dem Schleifischen Bahnhof und nahm ihn mit zur Wohlfahrtsstelle der Polizeistation. Nach seinem Herkommen befragt, wurden die Eltern benachrichtigt, die den Ausreißer heimholten. Doch nicht immer geht es so programm-mäßig. Oft haben die Eltern an der Heimkehr des Davongelaufenen gar kein Interesse, oder aber: der Jugendliche, der dem Bahnhofsbeamten zum Heimtransport übergeben wurde, nicht die erste beste Gelegenheit aus, um sich wieder auf freien Fuß zu setzen. Ein andermal waren es Brautleute. Er 17, sie 15 Jahre alt. Sie waren ihren Eltern entlaufen und erklärten, sie würden, versuche man, sie zu trennen, sich das Leben nehmen. Da gilt's dann, geschickt zu Werke zu gehen, und die Fürsorgerleiterin muß schon eine geniale Psychologin und Pädagogin sein, um die so Verzirrten wieder auf den rechten Weg zu bringen. Allen den Tippelbrüder, die sich im Besitze rechtmäßiger Papiere befinden, wird auf der Wohlfahrtsstellen Gelegenheit geboten, sich durch kleine Arbeiten Schuhe und Gehrgeld für die Weiterreise zu verdienen.

Die Ursache dieser Art von Wanderbewegung ist zu 60 Prozent in anormalen Familienverhältnissen zu suchen. Sehr oft ist's die böse Stiefmutter, die Meisterin oder die ungerechte Schule, die angeblich den Jungen auf die Straße trieb. Aber auch lediglich der Verleitungsdrang, der reine Wandertrieb, der so vielen im Blute steckt, ließ den jungen Menschen zum Tippelbrüder werden. Gerade dieser letzte Umstand trägt aber dafür, daß es nicht immer die schlechtesten sind, die den Wanderstab ergriffen. Nur sind die Gefahren, die dem planlos herumwandernden jungen Menschen drohen, zu groß. Er kann zu leicht in den trüben Strom der großen Masse hineingeraten, der sich zusammensetzt aus den eingestrichelten Tippelbrüder, die im Laufe der Zeit herabgefunten sind bis zum Strolch und Bagabund. Die Tippeljugend vor diesem Schicksal zu bewahren, ist Ziel und Aufgabe der Jugendfürsorge. Bessere in ihrem Werk zu unterstützen, sei Pflicht jedes anständigen Menschen.

Der Vortrag, der vorstehend nur kurz skizziert ist, befaßt sich mit einem Problem, das dem Osten noch vielfach fremd ist. Es wäre zu wünschen, daß Frau Hering noch des öfteren Gelegenheit geboten werden möge, über diese sehr interessante Materie zu sprechen.

* Der Entwurf des Haushaltsvoranschlags der Gemeinde Heydekrug für das Geschäftsjahr 1932 ist jetzt fertiggestellt und liegt vom 21. April ab zwei Wochen lang im Gemeinbeamt während der Dienststunden zur Einsicht der Heydekruger Steuerzahler aus.

* Verladebericht. Auf dem hiesigen Verladebahnhof wurden heute nach Deutschland verladen 57 Rälber und 7 Rinder. Gezahlt wurden je Pfund Lebendgewicht für Rälber 40-70 Cent, für Rinder 27-30 Cent. Außerdem wurden von den hiesigen Fleischern einige Schweine mit 55 Cent je Pfund Lebendgewicht angekauft.

Brief an das „Memeler Dampfboot“

Mit dem Eintritt der staubigen Jahreszeit wäre es erwünscht, daß die Besprengung der Straßen und Plätze öfters geschieht und nicht nur ein- bis zweimal am Tage.
Ganz besonders erwünscht wäre eine ausgiebige Besprengung des Alexanderplatzes im Kreuzpunkt der Ribauer-, Börsen- und Alexanderstraße. Hier wird der Staub den Passanten und Anwohnern besonders lästig, da aus irgendeiner der drei Richtungen stets ein „Wüßchen“ weht und den Staub von den trockenen Stellen des Platzes aufwirbelt.
Der Kraft-Sprengwagen fährt hier nämlich nur eine elegante Schleiße, wahrlich nicht, um den Bewohnern Memels zu demonstrieren, daß er überhaupt da ist. Ueber die Hälfte des Platzes bleibt dabei trocken.
Da dieser moderne Sprengwagen, neben großer Wendigkeit, selbstverständlich auch die Möglichkeit des Rückwärtsfahrens besitzt, so wäre es ein Leichtes, durch Vor- und Rückwärtsfahren in einigen Minuten den ganzen Platz ausgiebig unter Wasser zu setzen.
Es liegt unseres Erachtens nur an der Bequemlichkeit der Bedienungsmannschaft des Wagens, welche sich nicht die Mühe macht, das kleine Manöver einzulüben und täglich rationell durchzuführen.
Essentiell genügt dieser Hinweis, die erwünschte Abhilfe herbeizuführen. Des Dankes aller Passanten, die diesen zentral gelegenen Platz überqueren müssen, kann der Magistrat gewiß sein.

Oeffentliche Wahl-Versammlungen

- der M. V. P. finden statt:
- Am Sonntag, d. 24. April in **Rugeln** 2 Uhr nachm. bei **Wachs**
 - in **Bismarck** 3 Uhr nachm. bei **Harms**
 - in **Szieszkrandt** 5 Uhr nachm. bei **Steppan**
 - in **Pokallna** 5.30 Uhr nachm. bei **Milkereit**
 - in **Russ** 7 Uhr abends bei **Mertins**
 - Am Montag, d. 25. April in **Schäferei** 5 Uhr nachm. bei **Teising**
 - in **Starrischken** 7 Uhr abends bei **Sabrautzki**
 - Am Dienstag, d. 26. April in **Schustern** 4 Uhr nachm. bei **Schulz**
 - in **Skirwietell** 6 Uhr abds. bei **Annuscheit**
 - in **Baltupönen** 6 Uhr abends bei **Trutnau**

Die auf Montag, den 25. April, festgesetzte Wahlversammlung in Ramuten bei Kaufmann Schinz muss verlegt werden; sie findet erst am Montag, dem 2. Mai, 7 Uhr abends, ebendasselbst statt.

Memelländische Volkspartei

4800

Aus dem preussischen Hexentessel

Von unserem Berliner Mitarbeiter
Dr. Richard Bahr

Berlin, 22. April.

Der frühere Reichsminister Koch machte in einem sehr feinen, aus aller Parteibefangenheit gelösten Neuaussatz letztlich die Bemerkung: „Wahlen des Staatsoberhauptes gehen zur Mitte, während Parlamentswahlen zum Radikalismus gehen.“ Das war nicht gerade auf die kommende Schlacht in Preußen gemünzt, aber es mag leicht auch von ihr gelten. Dieser Wahlkampf ist grell, geräuschvoll, in seinen täglich hysterischer aufschreienden Superlativen schließlich Nervenpein und Zermürbung. Aber er ist noch jetzt — nahezu in der ersten Stunde — über die Massen unklar. Die Flügelparteien zur Rechten wie zur Linken — Nationalsozialisten, Deutschnationale auf der einen Seite, Sozialdemokratie und Kommunisten auf der anderen — haben ihr Ziel. Mit einigen Abwandlungen wird das gleiche auch vom Zentrum zu sagen sein. Alles andere aber quillt, wirbelt, brodeln durcheinander. Einige vierzig Gruppen werden um die Gunst der selbst nach dem bürgerlichen Gesetz noch nicht durchweg Mündigen. Darunter eine, die nackt und ungeschminkt den Reich als einziges Banner entfaltete. Sie fand noch nicht einmal einen Namen, nur zu dem hilflosen Bestammel reichte es: keinem öffentlichen Beamten mehr Gehalt als 5000 Mark!

Bis in die deutschnationalen Reihen breitet sich derweil die Erkenntnis, daß man dem Radikalismus, der frisch-frei-unfrommen Unbesonnenheit nicht ohne weiteres, will sagen: nicht ohne mildernde und dämpfende Kontrolle die Schlüssel zur Staatsmacht ausliefern dürfen. Sogar Herr Hugenberg rang sich spät, aber doch zu der Einsicht durch, daß die Parole „Alles oder nichts“ schlecht zur Führung politischer Geschäfte sich eigne. Und im Berliner Organ des Stahlhelms las man den einwandfreien Satz: „Es gilt den Block der Besonnenen zu schaffen, den Zusammenschluß der Einsichtigen, die wohl einmal mit diesem Geypan zusammen fahren wollen, die aber zur Zeit den Bremsklotz schaffen, ja selbst bilden wollen.“ Das war bei Nicht Befehlen genau das gleiche, was die „Germania“ mit einem schon klassischen Zitat noch dieser Tage als Aufgabe der Stunde bezeichnet hatte: „Macht die Mitte hart.“

Man wäre, wie man sieht, auf beträchtliche Strecken hin sich gar nicht so uneinig. Und wird doch gerade in dieser zersetzten, zerrissenen, am meisten gefährdeten Mitte (von ein paar kleinen Gruppen abgesehen) auseinanderlaufen und sich ungeschicklich niederstimmen. Dabei wird man nicht sagen können, daß man die Dinge einfach hätte abwarten lassen. Nicht früh genug aufgestanden wäre. Schon im vorigen Spätsommer festeten die ersten Bemühungen ein. Man wünschte durchaus ernsthaft das Bürgergut zu rallyieren. Aus der sehr richtigen Erkenntnis heraus, daß die alten Begriffe konservativ und liberal, die zum Teil ja auch schon aus unferm Sprachgebrauch verschwanden, an Gewicht und Bedeutung verloren, die Parteien (schlagwortartig ausgedrückt) von Westarp bis August Heber zusammenzuschleichen. Man verhandelte hin und verhandelte her und zuweilen schien es, als ob man die eigenwilligen Köpfe doch noch unter einen Hut zwingen würde. Dann scheiterten Vorläufe und Anläufe an der ein wenig bei den Haaren herbeigezogenen Forderung eines der viel zu vielen Führer. Eintägige und Zusammenkünfte: ja. Aber nur unter der Bedingung, daß zuvor, mindestens als Kanzler, der Dr. Heinrich Brüning abhandelt. Und nun, statt daß die Schlachtlinien sich formierten, überkreuzen sich die Fronten.

*

In der Front, in die er von Rechts wegen gehört, wird man diesmal den Jungdeutschen Orden vermissen. Arthur Mahraun hat es vor ein paar Tagen in dem Organ seiner Gruppe verkündet und den Beschluß auch zu begründen versucht. Der Orden brauche Ruhe. Er hätte vor anderthalb Jahren, da er der Demokratischen Partei sich gesellte, auf falsche Pferd gefest. Bei der Präsidentschaftswahl hätte er pflichtmäßig seinen Mann gehalten. Jetzt aber müsse er zunächst eine Weile sich erholen. Das gleiche Thema war dann an derselben Stelle noch von einer anderen Feder weitergesponnen worden. Die Länderparlamente wären heute ohnehin bedeutungslos. Alle wirklichen Entscheidungen lägen beim Reich. Bei den Kapitalgebern aber, die man Wahlkampf heiße, ginge es im Grunde nur um die Frage, ob statt des bislang beliebten Parteibuchs künftighin ein anderes in den Ländern bevorzugen und bevorzugen sein soll.

Ganz so stehen die Dinge am Ende doch nicht. Am wenigsten in Preußen. Immer noch ist das Deutsche Reich die „Dame ohne Unterleib“. Die Verwaltung ist bei den Rändern. Die Verwaltung von zwei Dritteln des Reichsgebietes beim Lande Preußen. Wer über den trotz allem noch straff organisierten, vortrefflich eingestellten preussischen Verwaltungsapparat verfügt, hält damit seine Hand in beträchtlichem Ausmaß auch über der Po-

litik des Reichs. Es ist nicht anzunehmen, daß die Millionen, die am 10. April, aus welchen Gründen immer, hinter Hitler herliefen, in diesen zwei Wochen restlos in ihre Bestandteile sich verkrümelten werden. Die Sozialdemokratie wird ihre alte Stellung nicht behaupten können, für die bisherige Koalition kein Raum mehr sein. Das ist noch kein Unglück. Diese bisherige Koalition, unter der drückenden Vorherrschaft der Sozialdemokratie, war, gelinde gesagt, steril geworden. Genau so zum Abbruch reif wie vor zwei Jahren im Reich das Kabinett Hermann Müllers. Nur wird man nicht wünschen dürfen, daß mit ächzendem Ruck das Steuerrad gleich zum andern Extrem überspringt. Ein paar nationalsozialistische Minister: mein Gott, warum nicht? Schließlich sollen die Leute doch einmal zeigen, was sie können. Vielleicht, daß so am ehesten dies siebernde Land wirklich „erwacht“ und begreifen lernt, wie auch, wenn er aus seinem Flugzeug auf die Erde niedersteigt, Herr Adolf Hitler nur mit Wasser zu kochen vermag. Allein, wie gesagt, nur ein paar Minister neben anderen, die sie kontrollieren und zügeln. Zu Experimenten, deren Anfang man wohl, deren Ende man nicht kennt, ist der Staat zu schade. Denn: „Jeder deutsche Staat ist unser Staat.“

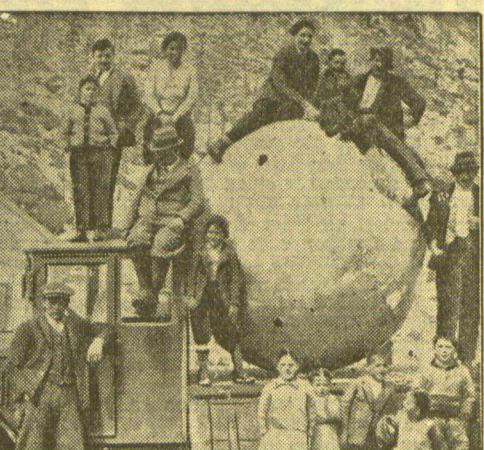
*

Der Satz stammt von Karl Helfferich. Ueber den legt soeben ein junger, sehr talentierter deutsch-böhmischer Schriftsteller, Dr. Rudolf Fischer — er lebt seit Jahren schon in Berlin — eine kleine Biographie vor*). Biographie und ein Stück Zeit-

geschichte dazu. Ein glänzend geschriebenes Buch, das gerade in diesen Tagen zu lesen und zu zitieren lohnt. Fischer erinnert daran, wie diese stärkste und schöpferischste Begabung, die seit dem Zusammenbruch die Reiben der Rechten zerte, auch in Zeiten schärfsten Kampfes gegen die jeweiligen Männer an der Regierungsbank zum Staat und seinen Bedürfnissen im Grunde immer positiv sich gestellt hat. „Wir werden auch der neuen Regierung das Leben und Arbeiten nicht unmöglich machen.“ „Wir stellen das Ganze über die Partei.“ „Wir bekämpfen die Regierung, um Staat und Gesellschaft zu erhalten.“ Alles Aussprüche von Helfferich. Beim Beginn des Ruhrkampfes gibt er für sich und seine Partei eine feierliche Bürgerfriedenserklärung ab. Mehr als einmal wendet er sich gegen die später aufkommende zwiespältige „Katastrophentheorie“. „Da Staat und Volk leben müssen, stellen wir die Staatsmaschine nicht still und machen auch keinen Versuch dazu. Solange suchen wir auch in der Opposition ein Höchstmaß von Einfluß auf die Arbeit der gesetzgebenden Körperschaften und auf die Gestaltung der deutschen Geschichte auszuüben durch positive Mitarbeit.“

Herr Hugenberg sollte die kleine Schrift sich kaufen und in stiller Kammer gründlich studieren. Er wird in den nächsten Wochen des öfteren Gelegenheit haben, mit seinem großen Vorgänger, der freilich noch nicht als „Der Führer“ firmierte, sich auseinanderzusetzen.

*) Rudolf Fischer: Karl Helfferich. Historisch Politischer Verlag, Berlin.



Piccards Gondel geborgen

Die Gondel des belgischen Professors Piccard, die er bekanntlich bei seinem vorjährigen Stratosphärenflug verwendete, ist vom Gurgler Ferner in den Degstaler Alpen nach vielen Schwierigkeiten zu Tal gebracht worden. In Zweifelsfall wurde — wie unser Bild zeigt — die Gondel auf einen Lastkraftwagen geladen und nach Innsbruck befördert. Von dort aus wird sie mit der Eisenbahn in das Universitätsmuseum von Brüssel gebracht werden.

Berliner Tagebuch

Saison-Ende. — Der verjüngte Menelaus. — Zehn Jahre Troja. — Amerikanischer Besuch. — N. d. P. 40 Mann in einer Wohnung

Berlin, im April.

Die Saison ist zu Ende, eigentlich mag man aber gar nicht mehr ausgehen. Aber Max Reinhardt, der Zauberer, zwingt uns noch einmal in seinen Bann. In London hat er die „Schöne Helena“ herausgebracht in einer Monströse-Aufführung, die zweite Auflage davon will er uns im Großen Schauspielhaus nicht vorenthalten. Die Smokings der seidenen Saison, die schon leise an den Ärmeln glänzen, werden noch einmal getragen, die einzige Uniform im Hause trägt der General Schleider, der schon so berühmt ist, daß er bernaht in einem Couplet des Königs Menelaus vorkommt. So ist er wenigstens im Trojanischen Krieg dabei gewesen. Wenn Reinhardt so eine altegediente Dreyer wie die „Schöne Helena“ herinnert, versteht es sich von selber, daß er sie einigen Aufbühlungen unterzieht. Menelaus ist jetzt nicht mehr der alte Tappergreis, sondern ein netter, junger querschnittiger Mann, aus dem viele Funken schlagen. Dafür ist Max Hansen der ammutigste Vertreter. Er ist auf dem besten Wege, neben Hans Albers der populärste Berliner Schauspieler zu werden. Weil Menelaus so jung ist, kann er auch im Laufe der Vorstellung alter werden: Reinhardt hat das Stück weitergedichtet lassen — wir sehen jetzt auch noch, was zehn Jahre später geschieht, nachdem Helena mit Paris nach Troja fuhr. Vor den Mauern von Troja tobt der trojanische Krieg — drinnen im Schloß haben sich Helena und Paris auch allmählich über gefriert. Sie haben sich auseinandergeliebt, Helena denkt schon wieder in Sehnsucht an ihr Menelaus zurück. Die Kämpfer drinnen und draußen sind kriegsmüde, es wird beschlossen, daß Menelaus und Paris, um dererwillen eigentlich der Krieg angefangen hat, ihn auch allein durch ein Speerduell zu Ende führen sollen. Und wenn es überall so in der Welt wäre, daß diejenigen, die den Krieg anzetteln, ihn auch alleine austragen müssen, dann hätten wir bald den Weltfrieden! So sagt Hector und die Berliner im Parkett und in den Rängen beginnen schüchtern dieser Sentenz Weisfall zu klatschen.

Als nun Menelaus zum Duell mit Paris antreten will, erscheint vom Himmel Her Venus und entführt den zitternden Paris. Er ist gerettet, der trojanische Krieg ist aus, Menelaus verzehrt seiner Helena, weil sie ihm versichert, daß sie in den zehn Jahren in den Mauern von Troja ihm immer treu geblieben. Allgemeine Veröhnung unter bezaubernd schönen Akkorden.

Ein festlicher Abend voll Glanz, Anmut und Wit. Reinhardt verneigt sich mit wachsblichem Gesicht — morgen früh wird er den Vertrag unterschreiben, mit dem er sein Deutsches Theater in andere Hände legt, weil er auch kriegsmüde ist. „Wenn alle, die von den Theatern Steuern erheben, die Theater aus selber führen müßten, hätten wir bald Steuerfreiheit aller Kunst“, sagt Reinhardt frei nach seinem Hector.

Aus dem Glanz des Griechenhimmels treten wir wieder in die Berliner Nacht, durch die Wahlplakate schreien. Die sagte vorher Menelaus mit verlogendem Blick nach der Regierungsloge: „Habe ich

nicht alles gehalten, was ich vor den Wahlen versprochen habe?“
„Jawohl!“ brüllen die Griechen.
„Denn was habe ich versprochen?“ fragt Menelaus-Danien weiter.
„Nichts!“ antworten die Griechen.
Minister und Staatssekretäre schmunzeln in sich hinein . . .

*

Ich gehe nach Hause mit Herrn Doug Bartley — das ist der populärste New Yorker Rundfunkanker, der zu Besuch in Berlin ist. Ich horche ihn ein bißchen über Amerikas Meinung aus. Die Sympathien in Amerika sind größer für Deutschland als für Frankreich. Aber täuschen Sie sich nicht — man rechnet drüben noch immer damit, daß Sie eines Tages die Reparationen zahlen müssen. Denn man glaubt, daß es den Deutschen gut geht. Man schließt das drüben aus den Berichten über die vollen Theater, Restaurants und über die vielen Neubauten, deren „Sachlichkeitsstil“ mir jetzt ein groß nachahmen.“ Mister Bartley gibt zu, daß er sich in Berlin überzeugt hat, wie schlecht es uns in Wirklichkeit geht. Er wird seine Landsleute aufklären, die darauf zu warten scheinen, daß wir erst wie geronnene Balkanier herumlaufen müssen, ehe sie einsehen, daß wir keine Zahlungen an das Ausland machen können, wenn es sich von unserem Export abschließt.

„Sehen Sie, drüben bei uns gehen die Leute nicht aus, wenn es ihnen geschäftlich schlecht geht — sie schränken sich ein!“ sagt der amerikanische Gast.

Ich antworte ihm: „Bei uns sehen die Leute bereits ein, daß sie in schlechten Zeiten ihr Geld so viel als möglich zuverlassen lassen müssen, wenn nicht ganze Volksteile verelenden sollen. Wenn ich beschleße, nicht mehr Bier zu trinken, kann sich der Kellerer aufhängen, der bisher davon lebte, daß wir noch ein bißchen leichtsinnig sind.“

Mister Bartley schüttelt sein Haupt — das will er nicht verstehen.

Aber das Wort Bier wirkt doch belebend auf ihn. „Ich hoffe, daß uns die nächsten Wahlen doch die Aufhebung der Prohibition bringen werden!“ sagt er und richtet den Blick sehnsuchtsvoll in die Ferne.

„N. d. P.“ antwortete ich mit der neuesten Berliner Abkürzung.
N. d. P. — das heißt: „Na, denn Prost!“

*

Draußen an der Schillingbrücke haben sie eine Zwergenstadt aufgebaut; aber es ist eigentlich eine Nachahmung vom Standpunkt der Fachleute. Es gibt nämlich Kiliputaner und Kiliputaner, d. h. kleine Menschen wie du und ich, nur eben zu kleineren, und verkrüppelte Menschen. Und man entsetzt sich der zwei bekanntesten Truppen, die die Weltareiten bereisen und mit ihren Miniaturkünstlern die Massen in Erstaunen setzen. Die eine dieser Truppe ist amerikanischer Abkunft, das sind die „Singer Midgets“, und die andere ist deutscher Observanz und heißt „Schäfer“. Wenn die „Schäfer“ hier sind, wohnen sie immer in einer großen Privatwohnung unweit des Kurfürstendamms, in der Umlandstraße. Alle vierzig in einer großen Wohnung. Das ist wirklich ein kleiner Staat in einer großen Stadt. Rauter gräßliche, ausgewachsene Menschen kommen einem schon entgegen, wenn man klingelt. Ein bißchen Angst, man könnte sie verletzen, hat man zuerst; aber das gibt sich. Jetzt sind Ferien. Ihr Manager, nach dem sie Schäfer benannt sind, ist jetzt dreißig Jahre bei diesem „Geschäft“. In seiner ständigen Berliner Wohnung trifft man sie alle auf einmal. Um es gleich vorwegzunehmen: außer vierzehn Deutschen sind alle Nationalitäten vertreten, hauptsächlich Ungarn, und ihr Alter bewegt sich zwischen 16 und 38 Jahren.

Da liegen sie alle auf ihren winzigen Betten und lesen große Bücher. Einer übt auf der Balalaika und alle sind schrecklich vernünftig, daß da mal einer gekommen ist, der sie nicht wie Fabelwesen bestaunt, sondern sich mit ihnen unterhält, als wären sie genau so groß wie er. Dabei ist die kleine Dame dort, trotz ihrer 28 Jahre, bis vor kurzer Zeit in Kinderleidern umhergelaufen, weil die Eltern sich mit ihr getiereten — bis sie dann eben zur Truppe kam. Diese winzige Dame ist übrigens die einzige Braut, ja sogar Mutter der Zwergenstaaten hier. Sie ist mit dem sogenannten Bürgermeister verheiratet und hat sogar ein Kind mit ihm, das jetzt größer zu werden beginnt als seine Eltern.

In wela abgegrenzter Welt leben wir doch! Da wohnen richtige, große Menschen in der Stadt und mitten unter ihnen lebt ein kleiner Staat im Staate. In der Umlandstraße. Im Herzen des Berliner Westens. Und feiner weiß davon. Fräulein Elisabeth z. B. ist eine achtunddreißigjährige weitgereiste Dame, die den Prince of Wales begrüßt hat und Jack Dempsey, die mit 23 Jahren plötzlich von 90 Zentimeter bis zu 117 Zentimeter wuchs, ein welterschütterndes Erlebnis im Leben dieser Zwergin. Es braucht hier nicht gesagt zu werden, welche Miniaturtragödien sich zwischen diesen Menschen abspielen. Denn sie lieben alle wie Erwachsene auch, sie fühlen und denken wie wir. „Wenn man nur nicht oft über uns lachen würde!“ sagte einer und es klingt fast ein wenig traurig.

„Das kommt von den Ferien, wenn sie nur unter Erwachsenen leben müssen“, sagt Herr Schäfer. „Sonst sind sie glückliche Wesen, die gar nicht spüren, daß sie von der Natur benachteiligt sind.“ Sind sie denn wirklich benachteiligt? Die Wohnung ist groß, die Menschen sind klein. Sie haben ihr Auskommen und gehören nicht zu denen, die nur aus ihrem Wachstum Kapital schlagen; denn alle haben artistisch etwas gelernt und sind kleine Meister aus ihrem Gebiet. Nur daß sie da in einer einzigen Wohnung leben, 40 Menschen in einer Wohnung, das macht die Sache zur Kuriosität.

Kommunist hat 7400 Sprengkapseln gestohlen

wtb. Köln, 22. April. Wie die Kriminalpolizei mitteilt, wurde gestern nach längeren Beobachtungen ein Angehöriger der K. P. D. festgenommen, der geständig ist, im Januar dieses Jahres in einer Sprengfabrik in Troisdorf bei einem Einbruch 7400 Sprengkapseln gestohlen zu haben. — Die Angelegenheit gewinnt besondere Bedeutung durch die Tatsache, daß sich unter den weiter festgenommenen Personen der Leiter des Bezirks Mittelrhein der K. P. D. wegen dringenden Verdachtes der Mit-tätererschaft an Sprengstoffverbrechen befindet.

Ab 25. April, 24 Uhr . . .

wtb. London, 23. April. Von Mitternacht des 25. April ab wird auf fast alle Fertigfabrikate, die nach England eingeführt werden, ein Gesamtzoll von 20 Prozent, auf eine Anzahl anderer Fabrikate ein Gesamtzoll von 15 Prozent gelegt werden. Für gewisse Waren, wie Luxuswaren oder Halbwaren, werden die Gesamtzölle 25 Prozent bzw. in einigen Fällen 30 Prozent betragen.



Hindenburg-Kino — in New York

In der 48. Straße in New York ist ein Kino eröffnet worden, das den Namen des Reichspräsidenten trägt.



Kellogg ebendort seines toten Kollegen Briand

Der frühere amerikanische Staatssekretär Frank Kellogg, der augenblicklich in Paris weil, besuchte den Gedankkreis Aristide Briands auf dem Friedhof von Passy bei Paris

Der Vertraute des Marschalls Tchang-Hsüeliang erzählt... / Erlebnisse des deutschen Sportlehrers Ernst Böcher in der Mandchurei

Im Hotel de Peking

Ich hörte nichts vom Marschall Tchang-Hsüeliang aus Peking. Da setzte ich mich eines Tages auf die Bahn und fuhr die zweiundzwanzig Stunden nach Peking. Der Zug hatte hinter der Lokomotive und als letzten Wagen je einen Panzerwagen, in denen japanisches Militär Platz nahm. Diese Panzerwagen liefen mit bis nach Peking-ming-tung. Dort hängten die Japaner sie ab. Ohne Schutz vor den Räubern fuhr der Zug dann durch die neutrale Zone. Im Antichon kamen wieder Panzerwagen, aber diesmal mit chinesischem Militär. Im Zug wurden hohe Betten abgepackt, ob wir von den Räubern überfallen würden oder nicht. Die Waffner, die auf reibungslose Fahrt gesetzt hatten, gewannen schließlich.

Am Abend kam ich in Peking an. Ich war ins Hotel de Peking und traute. Soviel Abenteuer aus aller Welt hatte ich noch nie auf einem Dampfer zusammengebracht. Es war eine unheimlich elegante Gesellschaft, die in diesem Hotel herumkam. Alle wollten irgend etwas vom Marschall Tchang-Hsüeliang, sie versuchten ihm Geschätze zu verkaufen oder Flugzeuge, Tanks, Maschinengewehre oder Giftgas. Sie boten ihm auch ihre Dienste in jeglicher Beziehung an, sie wollten mit aller Gewalt ihr Geschäft mit ihm machen.

Am unheimlichsten waren im Hotel zwei Engländer, Mister Donald und Mister Eder. Diese beiden waren die „adviser“ des Marschalls, seine Ratgeber und Vertrauten, die ihn in allen politischen Dingen berieten. Donald sah den Marschall dauernd an seiner Ehre, ohne Donalds Anwesenheit wäre der Marschall längst „abgereist“, mit Hilfe eines sehr wichtigen Mannes, der ebenfalls im Hotel de Peking wohnte.

Dieser wichtige Mann war Mister Gutten, der Führer des großen dreimotorigen Flugzeuges, das der Marschall in seinem persönlichen Besitz hatte und das er am liebsten von allen seinen Eigentümern pflegen ließ. Gutten bezog ein Gehalt von etwa achtzigtausend Mark im Jahre, bei freier Station und Verpflegung im Hotel de Peking. Gutten war engagiert, um dem Marschall jeden Augenblick die Möglichkeit zu geben, zu „verreisen“, wenn er es für nötig hielt, weit weg von allen Unbequemlichkeiten und plötzlichen Todesfällen, denen ein Marschall in China traditionsgemäß ausgesetzt ist.

Im Hotel wohnten auch noch hohe Offiziere und höchste Beamte aus des Marschalls nächster Umgebung. Selbstverständlich waren auch sie umschwärmt von sagenhaft eleganten Männern und schönen Frauen, die einiges zu erreichen hofften, hier am Rande eines gewaltigen Chaos.

Der Marschall lacht

Ich telephonierte mit dem Hauptquartier des Marschalls und meldete mich an. Europäer prophezeiten mir, daß er mich vier Wochen lang würde warten lassen, aber schon am nächsten Morgen bekam ich den Bescheid, daß ich mich am nächsten Abend zu einer Besprechung einfinden möchte.

Im Chinesenviertel der Stadt herrschte ein irrsinniges Gedränge. Peking war seit dem Angriff der Japaner auf Mukden um vielleicht hunderttausend Einwohner reicher geworden. Es war noch mehr Gefahr als sonst in den engen Gassen, noch mehr Verkehr trieben sich herum, es herrschte ein noch größeres Durcheinander als üblich. Am Abend schickte mir der Marschall einen seiner großen Wagen zum Hotel. Auf dem Wege zum Hauptquartier wurden wir unentwegt von chinesischem Militär angehalten, der Chauffeur sagte ein Lösungswort — wir konnten weiterfahren.

Im Westviertel der Chinesenstadt geht es vorbei an einer hohen Mauer, der Wagen brems vor einem Tor, die Wache salutiert, der Wagen fährt durch und steht in einem großen Hof vor einer quergebauten Empfangshalle. Start- und fahrbereit stehen ein Dutzend schwerer Automobile zur Seite.

Nach kurzem Warten stehe ich vor dem Marschall. Er kommt wieder von einer Dinnerparty und trägt einen tadellosen europäischen Frack. Ordenssterne blitzen an seinem Kragen und auf seiner Brust.

Der Marschall ist vergnügt. Ich traue meinen Augen nicht, aber es ist tatsächlich so, er ist recht vergnügt. Er steht nicht so aus, wie ich mir einen Feldherrn vorstellte, dem seine Armee bei den ersten Schüssen des Gegners davonliefen war, und wie ich mir einen Herrscher dachte, dessen Land von seinen erbittertesten Gegnern in Besitz genommen war.

Tchang Hsüeliang fragte mich lächelnd, wie es um Mukden stehe. Ich gab die Stirn kraus und malte wahrheitsgemäß alles in den schwärzesten Farben. Ganz schüchtern gab ich der Befürchtung Ausdruck, daß die Mandchurei wohl für ihn, den Marschall, verloren sei, denn die Japaner hätten mit großer Umsicht alle wichtigen Punkte in der Zentralmandchurei mit ausgezeichnet ausgerüstetem und ausgebildetem Militär besetzt.

Der Marschall lachte. Ich sah ihn entgeistert an, aber er lachte nur noch lauter. Er war in beneidenswert strahlender Laune, legte mir die Hand auf die Schulter und sagte:

„Mein Lieber, du bist doch recht einfältig. Wenn du wüßtest, was ich vor einigen Stunden für Nachrichten bekommen habe. Ausgezeichnete Nachrichten, sage ich dir, schöne Nachrichten!“

Weißt du, daß der Völkerbund Japan zwingen wird, seine Truppen aus meinem Lande zurückzunehmen? Wir werden wiederkommen, mein Bruder, und ich werde dir ein hohes Amt übertragen für die Verdienste, die du dir um mich erworben hast.“

Wir fielen einige Steine vom Herzen. Es ist nicht einfach für einen Mann, mit einer Frau in Asien zu leben, wenn er seit Monaten kein Gehalt mehr bekommen hat und wenn die Mieten so heftig aufeinander loschlagen, daß für absehbare Zeit nicht mit ruhigen Verhältnissen zu rechnen ist. Also beruhigte mich die Worte des Marschalls sehr. Weil er so guter Laune war, bat ich ihn gleich, seiner Kasse Anweisung geben zu wollen, mir mein rückständiges Geld auszugeben.

„Aber natürlich“, sagte er, „aber ich bitte dich, lieber Bruder, warum hast du mir das nicht schon früher gesagt. Aber natürlich mußt du dein Geld haben. Geh morgen zu meiner Kasse und laß es dir auszahlen.“

Ich verbeugte mich und wollte mich verabschieden. „Wo willst du denn hin? Ins Hotel de Peking? Ich werde auch dahinkommen! Ich will ein wenig tanzen. Ich will ein bißchen europäische Musik

hören. Komm zu mir, wenn du mich siehst, ich werde mich freuen, dich zu begrüßen.“

Ich fuhr ins Hotel. Der Völkerbund hatte also eingetroffen, gepriesen sei der Völkerbund.

Internationales Gefindel

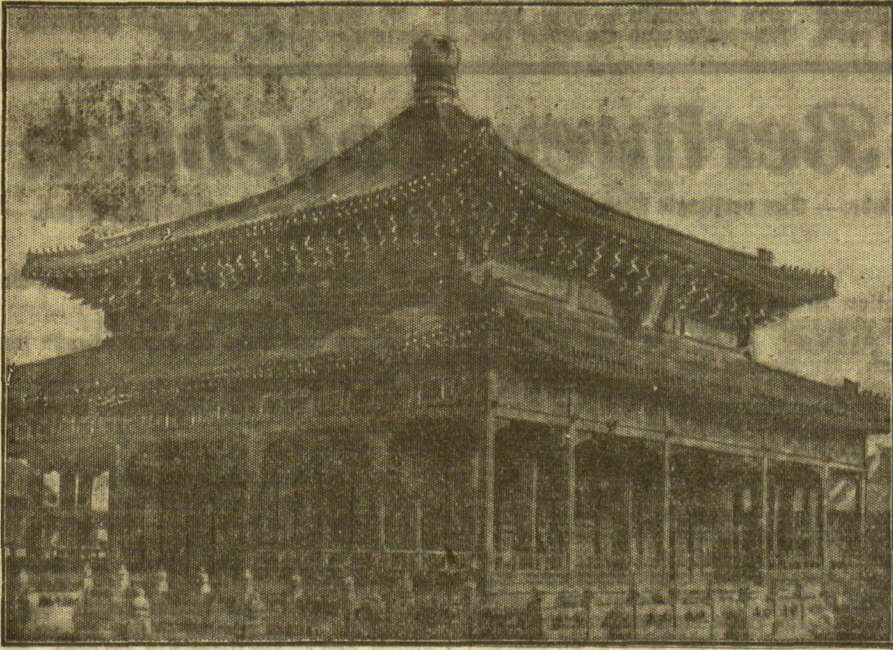
Ich kam so aufgedrückt in die Halle des Hotel de Peking, daß ich aufstieß. Ein Landsmann, der mich kannte, kam zu mir, um mich zu fragen, aus welchen Gründen ich so lustig sei. Wir setzten uns in eine Ecke. Die Musik spielte, die beiden Engländer des Marschalls sahen herum mit ihren Mikrophonanten. Deren Agentinnen hatten sich auf die chinesischen Generale und Beamten geworfen, und sie lachten mit ihnen vergnügt beim Tanzen. Das Ganze war ein Bild ausgelassener Lustigkeit.

Ich sagte meinen Bekannten Bescheid. Ich erzählte, daß Tchang-Hsüeliang Nachrichten erhalten habe, nach denen es dem Völkerbund gelingen würde, den ganzen Konflikt in kurzer Zeit beizulegen. Mein Bekannter, der dort unten im Auftrage einer deutschen Firmamachinerie baut, freute sich mächtig, und wir gingen daran, einen soliden

Drink zu nehmen. Rechts von uns saßen Chinesen mit weißen Frauen. Links küsterte unmittelbar neben mir eine blonde Amerikanerin ganz leise mit einem chinesischen General an ihrer Seite. Die Musik wehte noch so laut in die Halle hinein, daß ich nichts von ihrem Gespräch verstand.

Als mein Landsmann sein Glas hob, um mit mir auf baldigen Frieden zu trinken, sah mich die Frau an. Als ich meinem Bekannten die Worte Tchang-Hsüeliangs von dem Eingreifen des Völkerbundes wiederholte, schrak ich plötzlich zusammen, denn die Frau an meiner Seite hatte ihr Glas auf den Boden fallen lassen, so daß es zer-splitterte. Dann sprang sie auf und ging in den Tanzsaal.

Der Chineser neben ihr, der meine deutschen Worte nicht verstanden hatte, blickte ihr erschrocken und erstaunt nach. Plötzlich standen zwei Herren im Frack vor mir. Sie fragten mich, ob es wahr sei, daß mir Joeben Tchang-Hsüeliang gesagt hätte, daß der Frieden gesichert sei. Ich war erstaunt, da kamen noch mehr Leute in die Halle, Männer und Frauen, Weiße und Chinesen. Ich fühlte mich sehr unbehaglich, machte einige Ausflüchte und



Prüfungshalle im Konfuziustempel in Peking

Ende Mai Donau-Großkonferenz

Nachdem die Donau-Staaten selbst zu Wort gekommen sind

wth. Genf, 23. April. Nach den bisherigen Besprechungen der führenden europäischen Staatsmänner in Genf scheint sich das weitere Verfahren in der Donau-Frage in seinen Umrissen abzuzeichnen. Unabhängig von den heute hier beginnenden Erörterungen der Finanzexperten der vier Mächte werden Deutschland, England, Frankreich und Italien durch den in London veranstalteten Austausch von Memoranden die Verhandlungen über die wirtschaftliche Seite des Donauproblems fortsetzen. Nach französischer Auffassung sollen diese Verhandlungen der Großmächte mit einer gemeinsamen Aufforderung an die Donau-Staaten ihrerseits zu den aufgeworfenen Fragen Stellung zu nehmen, ihren Abschluß finden. Ende Mai würden die vier Großmächte mit den Donau-Staaten sowie Polen und der Schweiz zu einer Konferenz zusammenzutreten.

Die letzten Kundgebungen vor dem 24. April

enb. Berlin, 23. April. Die „Eiserne Front“, das „Reichsbanner“ und die republikanischen Verbände veranstalteten gestern nachmittags im Lustgarten ihre letzte Kundgebung vor den preussischen Wahlen, die außerordentlich stark besucht war. Ministerpräsident Braun betonte in seiner Ansprache, es sei jetzt die Frage, ob man die ruhige, zähe republikanische Aufbauarbeit am Staate fortsetzen wolle, oder ob durch Experimente der endgültige Zusammenbruch herbeigeführt werden soll. Als nächster Redner sprach der Abgeordnete Breitzschel, der sich vor allem gegen ein Verbot des „Reichsbanners“ wandte.

wth. Berlin, 23. April. Auf der letzten nationalsozialistischen Wahlkundgebung im Sportplatz erklärte der Abgeordnete Kube gestern abend a. a. daß die Nationalsozialisten den preussischen Ministerpräsidenten verlangen und bereit seien, die Verantwortung zu übernehmen, um einen maßgebenden Einfluß auf die Reichspolitik zu bekommen. Darauf sprach Hitler,

der seine Rede schloß: „Deutschland stirbt, aber Deutschland muß leben.“

Evangelischer Pfarrer als Nationalsozialist verhaftet

wth. Wrocław, 23. April. Seit gestern früh ist hier und in der Umgebung eine neue Polizeilaktion gegen die Nationalsozialisten bzw. die verbotensten Organisationen im Gange. Im Laufe des Tages wurden 14 Verhaftungen vorgenommen. Unter ihnen befindet sich auch der evangelische Pfarrer v. Bollbach. Es wurde eine Reihe von Ausruhmgegenständen sowie auch Waffen und Munition, namentlich in verschiedenen Landgemeinden, beschlagnahmt.

Leo Sklarek will nicht für geisteskrank gelten / Er protestiert auf das heftigste gegen die Ausführungen der Rechtsanwälte

enb. Berlin, 22. April.

Im Sklarek-Prozess überreichte gestern Rechtsanwalt Dr. Pindar dem Gericht mehrere ärztliche Gutachten und erklärte, daß auf Grund dieser Gutachten eine psychiatrische Untersuchung Leo Sklareks notwendig sei. Professor Dr. S. Lewy und Universitätsprofessor Arthur Cronfeld hätten

zweifelsfrei erhebliche organische Abweichungen bei Leo Sklarek festgestellt, die teils auf anormale Anlage, teils auf schwere Erkrankung, besonders auch auf langjährigen Alkoholmißbrauch zurückzuführen seien.

Auf Grund des ärztlichen Befundes sei bei Leo Sklarek eine organische Schädigung des Zentralnervensystems festzustellen, so daß beide Sachverständige die Begutachtung seines psychischen

Stand auf. Da entstand in der Halle eine Bewegung. Marschall Tchang-Hsüeliang trat ein.

Die Gesellschaft ließ mich stehen und eilte ihm nach in den Tanzsaal. Die Herren besprachen sich schnell mit einem der chinesischen Generale. Es sah so aus, als ob sie diesen Mann bewegen wollten, zum Marschall zu gehen, um ihn etwas zu fragen. Der Marschall aber hatte sich bereits einer Amerikanerin genähert und tanzte mit ihr. Er war noch immer sehr vergnügt und lachte immerzu. Als der Tanz zu Ende war, ging der chinesische General zu ihm hin und fragte ihn.

Dann packten etwa hundertundfünfzig Herren und Damen in dieser Nacht im Hotel de Peking ihre Koffer. Sie machten bitterböse Gesichter, als sie die Gasträume verließen. Der Marschall mußte an diesem Abend nicht viel Gefallen am Tanz gefunden haben, denn er ging früh nach Hause. Er begrüßte mich, als er mich sah, und meinte, daß es an diesem Abend längst nicht so vergnügt im Hotel sei wie sonst.

Schlechte Nachrichten aus Genf

Am nächsten Morgen schlief ich noch fest, als das Telefon in meinem Zimmer Sturm läutete. Die Office des Hotels rief mir zu, daß unten ein Offizier des Marschalls Tchang-Hsüeliang künde, der den Auftrag hätte, mich so schnell wie möglich ins Hauptquartier des Marschalls zu bringen. Mein erster Gedanke war: sollte Tchang-Hsüeliang es so eilig haben, mir mein Geld auszahlen zu lassen? Ich machte mich schnell fertig und ging hinunter. Ich setzte mich mit dem Offizier in den Wagen, und wir ritten los. Als ich vor dem Marschall stand, war ich entsetzt. Er saß in einem schweren Stuhl aus schwarzem Holz mit verfallenen Gesicht, böse und gereizt.

„Du mußt sofort nach Mukden fahren, aber vielleicht ist es besser, du fährst so schnell wie möglich nach Schanghai. Warte einen Augenblick, laß mich nachdenken. Ich weiß noch nicht, was du tun sollst.“

Der Marschall schwieg lange, dann fragte ich ihn, was denn um Gottes willen geschehen sei. „Ich habe ganz schlechte Nachrichten erhalten“, antwortete er mit einem merkwürdigen Stottern in der Stimme.

„Sehr schlechte Nachrichten. Der Völkerbund wird sich nicht um uns kümmern. Mein Beobachter in Genf hat uns das heute morgen gefabelt. Es war alles falsch, was wir gestern gehört haben. Sie werden es nicht wagen, Japan in den Weg zu treten.“

Er sah mich an und wurde wütend. „Wie konnte ich nur darauf vertrauen, daß ihr Europäer in Genf irgend etwas für mich tun würdet. Erzähle mir schnell, wie es in meinem Lande ausliegt.“

Erschrocken gab ich meine Schilderung, die für den Marschall in seiner jetzigen Stimmung ganz besonders trübselig sein mußte.

Ich hatte noch nicht lange geendet, da sagte er plötzlich mit beiden Händen krampfhaft in die Lehne des Stuhls. Er stand auf, sagte etwas zu mir, was ich nicht verstand. Es schien mir so, als ob er sich vor Froh schüttelte in dieser Hitze, die über der ganzen Stadt lag. Dann drehte er sich brüsk um und verließ das Zimmer.

Copyright by Verlag Dieck & Co., Stuttgart.

Wird fortgesetzt

Rußland und Finnland

unterzeichnen ein Freundschaftsabkommen

wth. Helsingfors, 23. April. Im finnländischen Außenministerium wurde gestern in Ergänzung des Nichtangriffspaktes zwischen Rußland und Finnland ein Freundschaftsabkommen unterzeichnet.

Pilsudski wieder in Warschau

wth. Warschau, 23. April. Marschall Pilsudski kehrte gestern von seiner Reise zurück.

Finnlands Militärattaché in Warschau überfallen

enb. Warschau, 23. April. Der Militärattaché der finnländischen Gesandtschaft, Oberst Svensson, ist gestern früh umweil des Hauptbahnhofes von sechs Banditen überfallen, in ein Haus der gezogen und beraubt worden. Der Führer einer Autodroßke beobachtete den Vorfall und holte die Polizei herbei. Die Täter konnten festgenommen und die geraubten Gegenstände stückweise wieder gefunden werden.

Verhaltens für dringend erforderlich halten, da eine erhebliche Verringerung seiner Zurechnungsfähigkeit vorliege. Rechtsanwält Bahm schloß sich diesem Antrag an und erklärte, er habe schon immer den Eindruck gehabt, daß Leo geisteskrank sei. Die Überlieferungen Leo Sklareks, daß beispielsweise Sekt aus Krübeln getrunken und Kaviar mit Wölfeln gegessen sei, die Tausenden von unwahren Behauptungen, die er aufgestellt hat, sprächen dafür, daß er nicht normal sei; ebenso sein fanatischer Haß gegen Stadtbaudirektor Hoffmann.

Leo Sklarek (erregt): Ich habe mich immer zusammengenommen.

Ich weiß gar nicht, warum ich hier sitze. Ich verbitte mir, daß ich jetzt geisteskrank sein soll.“

Vorsitzender: Und ich verbitte mir diese Schreierei. Leo Sklarek, Sie haben sich hier anständig zu benehmen.“

Der Vorsitzende teilte dann mit, daß am Montag die Vernehmung der Bahraglerin Frau Seibler in ihrer Wohnung stattfinden wird, nachdem man dort zur Herstellung der Deffenlichkeit eine Lautsprecheranlage eingebaut habe.

Vertrag zwischen Kreuger und Polen ist echt

wth. Stockholm, 22. April. Laut Mitteilung der Kreuger-Kommission sind die Befürchtungen über Fälschungen der politischen Monopolabkommen unbegründet. Dagegen habe man ein authentisches Abkommen von 1925 gefunden. Dieses Abkommen stehe jedoch in keinem Zusammenhang mit dem oben erwähnten gültigen Abkommen und habe also keinen Einfluß auf die Beziehungen zwischen der schwedischen Gesellschaft und der polnischen Regierung.



Der Frühling fordert

zum Schutze Ihrer durch die winterliche Kleidung verweichteten Haut sorgfältige Pflege mit

NIVEA-CREME

Nivea-Creme dringt infolge ihres Euzeritgehalts tief ein, nährt und kräftigt das Gewebe und regt die Zellstätigkeit an. Sie verursacht also jenen belobenden Impuls, in dessen Verlauf die Haut ihre natürliche Glätte und Spannkraft und damit das geschätzte zarte, jugendliche Aussehen wiedergewinnt. Es gibt keine andere Creme, die das hautverwandte Euzerit, das Nivea-Creme sozusagen zum naturgegebenen Hauptflügelmittel macht, enthält.

Nivea-Creme: Lit 0.50 bis 0.75

Der Bär | Novelle von Margarete Fischer

„Hast Du auch nichts vergessen, Fünkchen?“ Die junge Frau, im Begriff, den Koffer ihres Gatten zuzudrücken, blickt aus schräg geneigten Augenlidern zu ihm hinüber...

„Fünkchen!“ sagte er wahrhaftig. All seine ungelente Gutherzigkeit drückte sich in der Art aus, wie er diesen Kosennamen brauchte...

„Nein, lieber Bär,“ sagt sie ruhig und denkt im stillen: Das wäre doch wahrhaftig wunderbar, wenn ich heute nichts vergessen hätte...

Er trocknet sich mit großer Sorgfalt die Hände, um seiner jungen Frau über den Kopf zu streichen. „Nun klagst Du so oft, wie langweilig Du es bei mir auf dem Lande hast!“

„Jemand muß doch nach dem Rechten sehen,“ sagt sie mit herabgezogener Unterlippe und spielt mit der großen goldenen Uhr in seiner Westentasche.

„Dafür habe ich ja Better Sten.“

Ihr Gemahl lacht leise und nachsichtig mit dunklem, etwas traurigem Laut. Der Bär weiß, hätte er nur ein paar jener luftigen Atome in sich...

Aber ihr Herz klopfte. Ihr wird plötzlich übel. Das ist doch nicht so einfach. — Das ist doch nicht so einfach.

Das Zimmermädchen fragt, ob das Gepäck fertig wäre, und sie gehen zum Essen hinunter. Better Sten begrüßt den Verwandten mit zusammengeklappten Händen...

Saben nicht ihre gegenseitigen Neckereien zuweilen bis zu erhitztem Blut und zornigen Tränen bei der jungen Frau geführt? So dankt sie Sten den Namen „Fünkchen“.

Fünkchen fühlt Stens Augen hinter sich, in ihrem Nacken haften. Sie sieht sich nicht um. Sie starrt dem Fortfahrenden nach, obgleich er längst nicht mehr zu sehen ist...

den Hof hinabgeht, um die letzten Anordnungen zur Nacht zu treffen, steigt sie die Treppe hinauf, durch Rudolfs Zimmer zu ihrem Schlafgemach...

Jetzt geht die Tür zu Rudolfs Zimmer. Sie hört Sten an seinen Schreibtisch treten und leise in den Wirtschaftspapieren rascheln.

Da steht er auf der Schwelle — streicht das leuchtende Haar zurück — lächelt — zaghaft — steghaft mit der bezwingenden Wärme, funkelnd, alles hinwegtreibend, was sich zwischen ihnen erhebt.

„Das los!“ Sie beißt sich in seine drängenden Hände, die ihren Kopf gefangenhalten.

Da droht er zärtlich: „Du! — Er hat gesagt, wir sollen uns vertragen.“

Ein kleiner Wespenschnitz schmerzte sie. Sie sieht den Gatten ernst und gültig durch das Zimmer wandeln und wird traurig.

Aber nein, da ist der glühende, leuchtende Männerkopf in seiner Jugend, dessen Uebermut fast angstvoll ernst ward, um mit Knabenaugen, ohne Worte, reuig und beschwörend, überwältigend zu bitten.

Der Bär verließ den schwankenden Raum. Die Blut überhäutet sie. Das Licht erlöschte, und

Die offene Fragel | Novelle von Wolfgang Federau

Einmal, als Padloc sehr guter Laune war, aus irgendeinem mir unbekanntem Grunde, erzählte er uns die Geschichte von Thomas Harding, unserm Freund, den wir Tomy nannten.

„Ich habe nicht viel im Sinn mit den Dichtern und Märchenzählern,“ sagte Padloc an jenem Abend, „und von ihrer Kunst verstehe ich nichts.“

Wir streckten betauernd unsere Hände zur Decke der Veranda empor. Aber Padloc rührte gemächlich in seinem Eis-Whisky herum und ließ sich durch

die Zeit zerstreut in einem Wurf glühender Funken — —

„Sten! — Hörst Du nicht!“ — Ihr entsehnsvolles Flüstern reißt ihn hoch. Ein Auto ist vor dem Hause vorgefahren.

Mit fixen Blicken hebt der junge Mann den Kopf. Alles Betörende ist aus der Farbe gewaschen, die der Schreck gehöhlt hat.

Die Haustür geht. — Wohin? — Aus dem Fenster! — Aber — der Chauffeur hält vor der Tür.

Wir und schlotternd hastet Sten durch den dunklen Raum. — Auf der Treppe hört man leise Tritte — vorsichtig und lauern. — Das junge Weib erstarrt. — „Unter das Bett!“

Schon geht nebenan die Tür. — Nichts — nichts — nichts? — Warum nichts? — Kein Laut? — Warum zögert Rudolf? — Oh, er lauscht. Nebenan wird Licht gemacht.

Ein unbedachter Schritt fällt aus der Stille nebenan. — Wieder fühlt sie ihren Gatten lauschen, wieder an die Tür schleichen. — Öffnet er nicht? — Nein, an den Schreibtisch geht er.

Kampf? — Nein, Mord! schreit es in ihrem Blut. Jetzt ist sie ruhig — völlig abgestorben. Ihr ist, das Töbliche schlägt schon durch sie hindurch.

Unter ihr Stens Keuchen. Der Atem ließ sich nicht mehr halten. — Der Unglückliche. — Sie

fühlt nichts mehr für ihn. — O Gott, o Gott, vergiß uns unsre Schuld!

Was ist das? — Ging nicht die Tür zum Treppensur? Im Zimmer nebenan ist Stille. Vielleicht ging er nach Zengen. — Aber Stille. — Stens Stirn beginnt wieder zu arbeiten und nach einem Ausweg zu jagen, um endlich noch ins einzig mögliche Versteck zurückzuziehen.

Da plötzlich — wach ein Laut! — Ein Schlag, ein Schrei zuckt durch die Angst hindurch zum Leben. Der Chauffeur vor der Tür kurbelt an. Das Auto fährt — es fährt. — —

Sten kriecht aus seiner Höhle. — Alles ruhig. Nur das Stingen Betrunkener idnt fern von der Landstraße, fast wie ein Grub. — —

Wie spät mag es sein? — Ein Leben ist vergangen.

Fünkchen hebt das durchglittene Gesicht. Sten steht sie mit einem verzerrten Lächeln an. „Du bist schön blaß geworden,“ spottet er, und die farblosen Lippen entblößen das weißlich geworbene Zahnfleisch.

„Wilst Du jetzt gehen?“ fragt sie kalt dagegen, und ein Frost schüttelt sie.

„Er hat einen Brief hinterlassen.“

Sie duckt sich in die Kissen, sie vergräbt das Antlitz in fliegender Erschütterung, ehe sie ins Nebenzimmer tapft und nach dem Blatt auf seinem Schreibtisch greift, das groß an seiner Stirn trägt.

„Mein Liebes! War es wirklich nur der vergessene Revolver, der mich zurückführte, oder gelühtete es den Bären insgeheim nach einem letzten Abschiedstuch? Und nun er scheint es mir grausam, Dich nach diesem unruhigen Tag aus dem Schlummer zu reizen. Wäre es nicht so, Du hättest mich gehört. — Schlaf wohl. Und Gott behüte Dich. Auf frohes Wiedersehen. Bewahre Deine Liebe — Deinem Bären.“

spieltem Erstaunen, nur um ihn im Fahrwasser zu halten.

„Wundert dich das?“ gab Padloc zurück. „Er ist dort geboren, und als er später in Alaska sein Glück gemacht hatte, mit der großen Goldader, von der ihr ja wisst, als er plötzlich ein reicher Mann geworden war, da ging er zurück.“

Tomy verliebte sich in Tezakana. Sie hieß Mary Stuart, ganz so wie die große, unglückliche schottische Königin. Das aber war auch alles, was sie mit jener verband, denn sie war keine Königin, nur eines kleinen Kaufmanns Tochter, arm heimatlich und ohne alle Ahnen.

Es gibt auch in der kleinsten amerikanischen Stadt mancherlei Möglichkeiten, der Angebeteten seines Herzens den Hof zu machen. Und Tomy ließ keine dieser Möglichkeiten unbenutzt vorübergehen.

Mosaik | In der Bahnhofs-Wirtschaft — Das Dorf schläft — Gespräch um den Fuchs — Der Idiot / Von — ck

In der Bahnhofs-Wirtschaft. Eine Kleinstadt mit ziemlich starkem Verkehr am Bahnhof, weil hier Linien abzweigen und einige Nebenbahnen einmünden. Die Bahnhofs-Wirtschaft hat einen guten Ruf. Reisende essen dort gern zu Mittag, und aus dem Städtchen selbst speisen dort unverheiratete Beamte, Herren vom Gericht, Professoren und Stadträte.

ten nachsichtig. Besonders dann, wenn das junge Paar sich einmal herumdrehte. Man sah dann, daß die beiden, mit hübschem Tand geschmückt, hübsche Menschen waren. Das schlanke Mädchen hatte eine Haut wie Milch und Nase und die leuchtendsten Augen, einen Lichtschein umkränzten Hals, und einen langen Rücken, der an weißes Geigenholz denken ließ und zwischen den sich drehenden Schulterblättern eine edle Linie offenbarte.

ändern die Aktemappen. Die Teller klapperten in das Schweigen. Einer der Männer tat nachdenklich einen tiefen Schluck. Das junge Paar veräuerte den Zug.

Das Dorf schläft. Der Gast sah nach dem Nachsteffen zu der Wirtin hinüber, die allein mit ihm in der Stube saß, und fragte: „Wo ist Ihr Mann?“ „Entschuldigung, ins Bett gegangen.“ „Sohn um 8 Uhr?“ „Er war so müde.“ „Und wenn noch viel Gäste kommen?“ „Es kommt keiner mehr.“

Alles, was unten die Nerven erregt, die Reichspräsidentenwahl, die Abriistung, der Krieg im Fernen Osten, hat die Gemüter hier oben nur schwach beschäftigt und ist nun ganz gelöscht. Der ewige Rhythmus des Lebens in der Bergnatur, das Gleichmaß der Tage mit Arbeit, Essen und Schlaf geht unterm Berg den alten Schlag.

Gespräch um den Fuchs. Ein anderer Abend im Dorfgasthaus. Der Jagdherr aus der Stadt war da, die Lehrer, der Bürgermeister und noch einige andere Männer, die an Neßleber mit Alibon und an Neß-Magout mitmachen wollten.

an einem schönen Frühlingsabend während eines gemeinsamen Spazierganges Mary zu gehen, wie es um ihn bestellt war. Schließlich: er war reich, geachtet, jung, ein hübscher und gutherziger Bengel — sie eines armen Krämers Tochter. Hübsch gewiß — und viel umworden auch. Aber wer konnte ihr bieten, was Tomy, ohne den Mund allzu voll zu nehmen, mit gutem Gewissen versprechen durfte?

Aber 'Nein!' sagte Mary ganz leise, als Tomy geendet hatte, und er sah, wie ihr Gesicht blaß wurde. Sogar im weißen Licht des Mondes sah er es.

'Warum?' fragte er, und das Wort kam ihm schwer an wie eine Arbeit.

Sie suchte nach Worten. Weil... stammelte sie in hilfloser Verlegenheit, weil Sie so reich sind. Das kann nicht gut werden. Ich bin so arm — und das paßt nicht zusammen. Es würde heißen, ich hätte Sie des Geldes wegen geheiratet. Und wenn wir uns einmal sanken, wenn Sie einmal nicht mit mir zufrieden sind, so werde ich immer befürchten, daß Sie mir vorwerfen, wie arm ich gewesen bin. Daß ich Ihnen alles verdaue, was ich am Leibe trage. Und wenn ich auch glaube, daß Sie es nicht tun werden, so werde ich doch immer Angst haben, daß Sie es tun könnten.'

Tomy erwiderte nichts. Er brachte sie, wie es sich für einen Gentleman geziemt, nach Hause. Vor ihrer Tür verbeugte er sich wortlos, tief — so tief, daß sein Hut fast die Erde berührte. Dann ging er erhabenen Hauptes fort, und Mary, die schluchzend an der Tür lehnte, hörte ihn noch ein Liedchen vor sich hinpfeifen, als hätte seine Gestalt schon längst von der tiefer werdenden Dunkelheit verschluckt worden war.

Mit dem ersten Dampfer am nächsten Morgen fuhr Tomy flussabwärts. Wozu und warum, hat er niemand vorher gesagt. Er ging in St. Louis an Land und acht Tage später waren die dortigen Zeitungen angefüllt mit Berichten über einen unbekanntem Fremden, der eines Abends in dem berühmten Mississippi-Rat aufgetaucht sei. Er hätte einen lebernen Handkoffer bei sich gehabt, der bis zum Rande mit U. S. A.-Dollars gefüllt gewesen wäre, und sofort mit dem Spiel begonnen. Anfänglich hätte er gewonnen, annähernd hunderttausend Dollar. Aber — so schrieben die Zeitungen — plötzlich wandte sich das Blatt, der Fremde verlor die Hunderttausend und noch ungefähr das Doppelte von seinem eigenen Geld. Sein Koffer war leer, und er verschwand mit einem freundlichen, fast erlösten Lächeln...

Natürlich knüpften die Zeitungen noch allerhand moralische oder phantastische Betrachtungen an jenen Vorgang. Der Fremde selbst sah inzwischen längst wieder auf einem Dampfer der Fruit-Company, der stromauf fuhr — durch die gelben Wasser des Mississippi.

Genau zwei Wochen nach jener Mondschein- und Fledernacht betrat Tomy des Krämers Stuart Haus. 'Ich komme,' sagte er zu dem Kaufmann, 'um Ihre Tochter Mary zu bitten, meine Frau zu werden. Das störende Hindernis ist nunmehr aus dem Wege geräumt.'

Der alte Stuart, der davon nichts wußte, sah ihn an wie einen Irren.

'Das wird sich nicht recht machen lassen,' meinte er bedächtig — denn man soll Wahnsinnige nicht reizen —, 'weil meine Tochter Mary sich letzten Sonntag mit Lewis Patterson verheiratet hat.'

Patterson war ein Aufstieher aus der Nachbarschaft, mit kaum fünfzehn Aekern Land und einer kleinen Geflügelfarm. Er war sehr arm.

'So, so,' sagte Tomy und schüttelte Stuart freundschaftlich die Hand. Zu Haus nahm er einen Atlas vor und maß mit dem Zirkel diejenige Strecke aus, die von Texarhanna möglichst weit entfernt war.

So kam er ungefähr auf dieses Land hier. Und als er, etwas später, erfuhr, daß hier ein Konsulat eingerichtet werden sollte, bewarb er sich um die Stelle. Er bekam sie, obgleich er sehr jung war —

denn er hatte gute Beziehungen zu maßgeblichen Stellen, und es gab keine Konkurrenz für ihn.

Wir wußten nicht recht, ob wir ernst sein oder lachen sollten. 'Nein — man soll nicht lachen darüber,' half uns Paddoc da aus der Klemme.

'Ich nehme an, Sie erkennen den bitteren Kern der Pille. Tomy weiß nämlich bis heute nicht, ob das Mädchen ihn bloß zum Narren gehalten hat oder ob sie beleidigt war, weil er damals keinen Versuch machte, sie umzustimmen, und heiter

pflegend davonging. Diese Frage ist die für Euch offen geblieben. Jedenfalls ist es ihm sehr nahe gegangen. Und er spricht nie von Mary — von dem hundertfachen Malen abgesehen, wo er mir die Geschichte erzählt hat...'

LEITE VON SCHACHMEISTER K. HELLING

Aufgabe Nr. 104. — H. van Beek.

Partie Nr. 104. — Unregelmäßig.

In der folgenden Partie aus einem Sechsmästerturnier im Mokadorohaus in Berlin erlangte Weiß durch neuartige Eröffnungsbehandlung ein starkes Angriffs-spiel.

Weiß: Helling. Schwarz: Schlage.

1. g2—g3 e7—e5
2. Sg1—f3 Sb8—c6

Stark in Betracht kommt e4 Sd4 e5 Sb3 e4 Sd4 Lc5.

3. d2—d4 e5×d4
4. Lf1—g2

Der Bauer d4 läuft nicht davon.

4. ... Lf8—c5
5. Sb1—d2 Lc5—b6
6. Sd2—b3 Dd8—f6
7. Lc1—g5 Df6—g6
8. h2—h4 h7—h6
9. h4—h5 Dg6—d6
10. Lg5—f4 Dd6—f6
11. Dd1—d2

Die Versuche des Schwarzen, den Bauern zu verteidigen, haben zu einer rapiden Entwicklung der weißen Streitkräfte geführt.

11. ... Sg8—e7
12. 0—0—0 Se7—d5
13. Th1—h4 0—0
14. Sf3×d4 Sd5×f4
15. Th4×f4 Dh6—g5
16. Sd4—f3

Schlägt Schwarz den Bauern h5, so erhält Weiß mit Th1 vernichtenden Angriff.

16. ... Dh5—e7
17. Sf3—h4 d7—d6
18. Lg2—d5

Droht Sg6 mit Qualitätsgevvinn.

18. ... Lc8—e6
19. Ld5×e6 De7×e6
20. Sh4—e5 a7—a5
21. Dd2—c3 Sc6—e5
22. a2—a4 f7—f6
23. Sb3—d4 De6—f7
24. Tf4—h4 Kg8—h8

25. f2—f4 Se5—d7
26. Th4—g4 Tf8—g8
27. Dd3—f3 Df7—a2
28. Sf5—e7

Vorsichtiger war Sd4—b3.

28. ... Da2—a1+
29. Kc1—d2 Da1×b2

Lösung der Aufgabe Nr. 103.

H. Weenink. Matt in zwei Zügen. Weiß: Ka6, De8, Tt6, Tc1, La1, Lf1, Sa4 (7). Schwarz: Kd5, Td2, Lb1, Le7, Sb7, Sf7, Ba5, b5, d7, g4 (10).

1. De8—e3 (droht Sa4—c3 matt) Td2—d3 2. Lf1—g2 matt; 1... Td2—c2
2. De3—d3 matt; 1... b5×a4 oder b5—b4 2. Lf1—c4 matt; 1... Le7—e5
2. De3×e5 matt; 1... Td2—e2 oder Lb1—d3 2. De3—d4 matt; 1... d7—e6 oder Sd6 2. De3—e6 bzw. c5 oder e5 matt; 1... Le7—d6 2. Sa4—b6 matt.

Humoristisches

Ordnung
„Ach, Männen, da du gerade auf dem Stuhl stehst, lang mir mal vom Kleiderspind die Spiritusflasche runter. Es steht Salzsäure drauf, muß aber Salatlöl drin sein... oder Essig. Aber schmeck' erst mal dran!"

Männer unter sich
Angestellter: „Herr Prinzipal, meine Frau läßt mir keine Ruhe, ich soll Sie um eine Gehaltserhöhung angehen.“
Chef: „Es ist schön, Meyer, ich werde mit meiner Frau sprechen.“

Kindermund
Um dem kleinen Walter die Unart des Daumenlutschens abzugewöhnen, hat ihm seine Mutter erzählt, daß er, falls er diese Unart nicht unterläßt, sehr dick wird. Als Klein-Walter mit seiner Mama einmal elektrische Straßenbahn fährt, setzt sich ihnen gegenüber eine Dame hin, die sich in gesegneten Umständen befindet. Klein-Walter läßt kein Auge von der Dame, bis diese ihn fragt: „Nun, Kleiner, sag' mal, warum schaust du mich denn immer so starr an?“
Walterchen ist ein Weichen verlegen, dann sagt er freudestrahlend, indem er neckisch mit dem Zeigefinger droht: „Ei, ei, ich weiß, was du gemacht hast!“

Wenn zwei dasselbe sind...
Lindners haben Besuch. Man spricht über moderne Musik. Lindner erzählt, daß er Mitglied eines Liebhabersorchesters ist.
Fragt der Besuch: „Was für ein Instrument spielen Sie denn?“
Lindner (stolz): „Die erste Geige!“
Frau Lindner (noch stolzer): „Aber nur im Orchester!“

Familienähnlichkeit
„Gnädige Frau, unser Baby ist ein wahrer Engel, es schläft die ganze Nacht durch und äußert keinerlei Wünsche.“
„Genau wie sein Papa, liebe Anna.“

Rätsel-Aufgaben

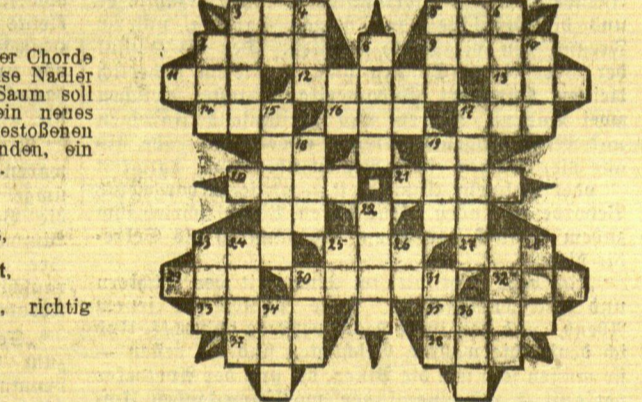
Auslassungs-Aufgabe
Aus den 18 Wörtern: Kropf Schlosse Meier Chorde Halter Masche Flanke Metier Schnecke Ameisse Nadler Zaehre Strand Stiel Feile Oheim Karmin Saum soll durch Auslassung je eines Buchstabens ein neues Wort gebildet werden, während die ausgestoßenen Buchstaben, werden sie miteinander verbunden, ein Schmerzenskind der Reichsregierung nennen.

Literarisches Versteck-Rästel
Es wächst ein Blümlein Bescheidenheit,
Der Madel Kränzel und Ehrenkleid,
Wer solches Blümlein sich frisch erhält,
Dem blühet golden die ganze Welt.
Die fettgedruckten Buchstaben ergeben, richtig aneinandergereiht, den Namen des Dichters.

Bruchstück-Rästel
ot Kleine Rechnung
elter Getränk
ide Fluß in Schleswig-Holstein
l Gebirgsweide
ossin Operrnkomponist
o Auszeichnung
anda Stadt in der Bayerischen Pfalz
anzon Italienscher Dichter
ele Erzeugnis der Kochkunst
ah Bestandteil der Milch
lta Asiatisches Gebirge

Aus vorstehenden Bruchstücken sind durch Anfügen von Anfangs- und Endbuchstaben Wörter zu bilden. Zusammengereiht ergeben diese je zwei Buchstaben der einzelnen Wörter ein Sprichwort.

Kreuzworträtsel



Von links nach rechts: 3. Strom in Afrika, 5. Gemütsausbruch, 7. Fluß im Harz, 9. Lebensnotwendigkeit, 11. Landbesitzung, 12. Erzengel, 13. Naturprodukt, 14. germanischer Wurfspiel, 16. Antilopenart, 17. exotischer Vogel, 20. Hüftier, 21. Zahlwort, 23. Abendgetränk, 25. Teil der Takelage, 27. Bad in Belgien, 29. Farbe, 30. männlicher Vorname, 32. Gebirgswiese, 33. Spätsommer, 35. Krötenart, 37. englischer Männername, 38. Honigwein.
Von oben nach unten: 1. Teil des Auges, 2. Kleidungsstück, 3. Musikzeichen, 4. rumänische Münze, 5. Säugtier, 6. Gasnebenerzeugnis, 7. Vorderteil des Schiffs, 8. Fingerreif, 10. weiblicher Vorname, 16. Ost-

Fuchs, so gilt der Balg." Einer konnte sich nicht dabei beruhigen und drang auf den sehr frommen Lehrer ein, die allgemeine Mördergrube mit Gottes unendlicher Güte in Einklang zu bringen. Der Lehrer entgegnete in guter Manier, schon in der heiligen Schrift werde das Schicksal des Osterlammes befohlen, St. Petrus sei ein Fischer gewesen. Das Tier ist für den Menschen da. Es hat seine Zeit der Lust, der Kämpfe, das Glück der Fortpflanzung, seinen Uebergang, verende es nun altersschwach im Dickicht oder durch eine Kugel oder durch das Anheftfallen an ein stärkeres Tier. Gott hat bestimmt, Saat und Ernte und der Wechsel der Jahreszeiten sollen nicht aufhören, bis sein heiliger Wille es anders beschließt. Man brachte den Sprecher ins Gedränge: „Aber schmeißlich ist es doch. Das Reh erfreut uns mit seiner Anmut und seinen schönen Augen, es hat keinem von uns etwas getan und wir warten hier barbarisch auf das Ragout.“ Man erwiderte dem Herrn, er könne ja Vegetarier werden und Blumenkohl essen. Einer meinte, das Leben sei nun mal eine ungeheure Mehlgerei, der die Menschen ja auch, im Kriege z. B. und überhaupt im Daseinskampf, „eingedornet“ seien. Je länger die Wirtin mit dem Auftragen des Ragouts zögerte, desto nachdenklicher wurden die Männer. Vosshaft sagte einer: „Der Mensch hat das Tafelrecht über alle Tiere, jawohl, das Recht über ihren Pelz. Die Tiere sehen das leider nicht ein. Wie beschränkt ist doch der Fuchs, daß er der Auszeichnung, einer schönen Frau als Schmuck dienen zu dürfen, so gar kein Verständnis entgegenbringt, daß er in Angstschweiß und fleischig und mit entsetzten Lichtern dem Schlag mit dem Holz zu entgehen wünscht. Es ist anzunehmen, daß er in dem Augenblick, wo das Holz über ihm ist, eine Ahnung vom Ende seines schönen Fuchsenlebens hat,“ was der Jagdgehilfe eifrig bekräftigte. Ein anderer lenkte gütig ein, er wolle den Lehrer schätzen, der in Verlegenheit kam: „Es ist ein Mißklang in der Welt. Von Anbeginn bis zum Ende. Durch die Erbünde wahrscheinlich. Die Rechnung geht nicht glatt auf, auch nicht durch Zitierung der Heiligen Schrift, noch

durch die Philosophie. Der Mißklang ist da und wir müssen uns fügen. Der Jagdgehilfe braucht dem Fuchs keinen ruhigen Altersstod zu wünschen. Fressen und gefressen zu werden ist und bleibt das Motto. Ich bin groß und du bist klein, basta.“ Der Jagdherr sprach noch spekulativ vom Kreislauf des Lebens, von ewiger Wiederkehr und Erneuerung, nicht ganz überzeugend, denn jeder dachte an den Fuchs, der in diesem Augenblick wohl wieder an der Falle stand und durch Menschlichkeit herein-geleitet werden sollte, doch wurde eben das Ragout aufgetragen und verhielt die Gemüter. Und so hatte denn der alte Goethe, als er das Reelle pries, wieder einmal Recht behalten. „Stirbt der Fuchs, so gilt der Balg.“

Der Idiot. In dem Städtchen, in das ich für ein paar Wochen mich eingemietet, lernte ich in einer befreundeten Familie die Gattin eines Fabrikanten kennen. In dem Ort, wo jeder um die Verhältnisse des Anderen weiß, konnte mir nicht verborgen bleiben, daß die Frau Unglück mit einem Kinde hatte. Zwei wohlgeratene sprangen durch das Haus und da kam vor einigen Jahren das Dritte und das war ein Idiot, hoffnungslos, nicht zu erheilen, so viel auch an ihm versucht worden war. Ich hörte, die Mutter liebe dieses Kind mit außerordentlicher Zärtlichkeit, sie gebe es nicht aus dem Hause, sie werde es niemals in eine Anstalt tun, obgleich die dauernden Bemühungen der Mutter um das arme Wesen sie selbst stark angriffen und den gesunden Kindern wohl einiges von der Fürsorge entzogen, die ihnen zutram. Man fand die Liebe der Frau zu ihrem Sorgenfinde geradezu übertrieben und war in dem frommen Städtchen fast geneigt, sie deshalb zu tadeln, da doch nun einmal Gottes Wille dies Schicksal über die Eltern verhängt und alles Sorgen vergeblich und das Los des Kindes unabwendbar sei. Als mir die Frau eines Tages, den Kinderwagen schiebend, auf der Straße begegnete, merkte sie sofort mein Zaudern und daß ich grüßend weiter

europäer, 17. geographisches Kartenwerk, 18. Wald-bewohner, 19. Rind, 22. Taufzeug, 23. Erdart, 24. Vorkerschlag, 26. Wehlaut, 28. englisches Getränk, 30. Körperteil, 31. alkoholisches Getränk, 32. Teil des Theater-stücks, 34. europäische Hauptstadt, 36. nicht alt.

Auflösungen der Rätsel aus der letzten Sonntagsbeilage:

- Auflösung des Vogel-Rästel
Adler Uhu Eichelheher Rotkehlchen Haubenmeise
Amsel Habicht Nachtigall Bachstelze Astarte Lerche
Zaunkönig.
— Auerhahnbalz. —
- Auflösung der Bruchstück-Aufgabe:
Tee Ahn Gnu Ulk Not Duo Nix Abt Cid Hut
Typ Ger Lob Ems Iru, Ces Hai Elm.
— Tag- und Nachtgleiche. —
- Auflösung des Silben-Rästel
1. Apotheke, 2. Nemesis, 3. Deborah, 4. Etikette,
5. Nektar, 6. Walroß, 7. Euripides, 8. Indigo, 9. Bern-
burg, 10. Estremadura, 11. Ruyter, 12. Naugard,
13. Itzehoe, 14. Schlüter, 15. Tabak, 16. Agio,
17. Longchamp, 18. Linderhof.
— An den Weibern ist alles Herz, sogar der Kopf. —
- Auflösung des Kreuzworträstel
Waagrecht: 1. Meile, 5. Leo, 7. Hof, 9. Tag, 11. Meer,
13. Deich, 16. Holz, 18. Wels, 20. Tee, 22. Anber,
23. Tau, 25. Bua, 27. Agnes, 29. Ate, 30. Dame, 32. Rohr,
34. Helm, 35. Feme, 36. Ger, 38. Aar, 39. Oel, 40. Stamm,
Senkrecht: 2. Elf, 3. Lot, 4. Theo, 6. Igel, 8. Orla,
10. Ader, 12. Ehe, 14. ist, 15. Stube, 17. Zunge,
18. Weser, 19. Pudel, 21. Emu, 24. Axt, 26. Ade,
27. Amme, 28. Sofa, 29. Arm, 31. Algo, 33. Herz,
37. Rot, 38. Alm.

war es, wir haben den graublonden Pelz gesehen. Jetzt wartete der Gehilfe, daß ein zweiter Fuchs den Lauf ins Eisen stecken werde. Er war schon einmal an der Falle gewesen, die Fährte im Schnee und die Spuren des dahinterziehenden Schweißes zeigten es. Dem Klugen war aber der im frischen Schnee hingelegte Ausbruch doch nicht recht geheuer vorgekommen, er bekämpfte sein Gelüste und zog wieder ab. Vielleicht war heute der Hunger stärker als die Vorsicht und er sah jämmerlich fest und schwikte vor Angst und hatte nicht den Mut, die eingeleimte Brote abzubeißen (es laufen, wie der Jagdherr erzählt, manche dreibeinige Füchse im Wald umher) und wartete nun, was weiter passieren würde. Der Jagdgehilfe hatte mir erzählt, der letzte, der graublunde, habe ein zähes Leben gehabt. Er hatte ihm, dessen Richter böß gefunkt und der verzweifelte Anstrengungen gemacht hatte, dem Menschen zu entinnen, mit einem Holzstück die Schädelbede eingeschlagen (denn „weidgerecht“ wird ein gefangener Fuchs nicht getötet, da ja der kostbare Pelz keine Löcher bekommen soll), aber noch im Rucksack habe das Tier geatmet und sei erst daheim verwendet. „Stirbt der Fuchs, so gilt der Balg,“ zitierte ich Goethe. Es blieb aber nicht aus, daß Gedanken der Humanität laut wurden, obgleich der anziehende Geruch des Reh-Ragouts schon in das Zimmer drang. Der Jagdgehilfe, der gerade ergebnislos von der Falle kam und seinen Varger über den schlauen Fuchs, der wieder dagewesen und wieder abgezogen war, nicht verbergen konnte, hatte eine sichere Meinung: der Fuchs ist dazu da, geschossen zu werden oder in die Falle zu gehen. Er ist ein Kleintier-Räuber, weg damit. Der Jagdherr selber pflichtete bei und warf noch einen Blick über die von der Natur gegebene Lage aller Kreaturen: das Huhn frisst den Regenwurm, der Buffard die Feldmaus, die Schwalbe den Käfer, der Löwe die Antilope, der Raubfisch den kleineren Genossen, Maulwurf, Sperber, Fuchs, Wiesel, Iltis usw. fressen Lebendiges und werden wieder gefressen, da ist kein Halten. Und keiner dieser Mörder hat Gewissensbisse. Wie Sie sagen, so ist es: „Stirbt der

gehen wollte, fuhr das Wägelchen aber gerade-wegs auf mich zu, hielt vor mir und sagte: „Ich sehe Ihnen an, was Sie wissen. Wollen Sie mein armes Kind nicht einmal sehen?“ Sie schlug den Vorhang zurück und ich spürte, wie sie ängstlich in mein Gesicht spähte, das sich über die Rippen neigte. Ich sah einen übermäßig dicken Kopf, klumpig und rot, ein von Falten überfrühtes, vorspringendes Stirndach, dicke Lider, einen breitergezogenen Mund, ein fleischeschwammiges Gebilde, das nichts Menschliches hatte. Dieses Kind war nichts als atmendes Fleisch. Ich war entsetzt, doch ich beherrschte mich, sah zu der Mutter zurück und heuchelte einige freundliche Worte. „Oh,“ meinte sie eifrig, „es ist gar nicht so schlimm, passen Sie auf.“ Sie beugte sich zu dem Idioten nieder, aus dessen Lidspalten Licht wie durch Milchglas schimmerte, und begann Rosenorte auf ihn zu rufen, Schmeichelworte, Aufforderungen, süß, dringlich, all die zärtlichen Worte, die Mütter an ihre Lieblinge verschwenden. Die Frau wollte mir zeigen, wie recht sie mit ihrer Hoffnung habe. Und da geschah das Wunder. Der Idiot bewegte sich, er hob die Äuften, die dicken Lider zogen schwer auf, schillernd wie der Blick junger Sunde stand das milchblaue Auge offen in dem schwammigen Gesicht, der Mund verzog sich, ein breites fernes Wägelchen spielte über die Lippen. Ach, es war, als erwache ein Verschütteter unter tausend Dedden, als dämmere ein schwaches Erkennen heraus, ein winziges Bewußtwerden des Ichs, schwächer als das des Gesunden im Schlaf. Dann stieß der Idiot quäkende Laute hervor, er spürte im Nebel die Liebe der Mutter, er grüßte sie. Niemals zuvor empfand ich in schwächerer Verdünnung das Gefühl, das ein Kind mit der Mutter verbindet, Ahnung nur des Daseins, empur sich stehend aus schwarzverhängten Sinnen. Die Mutter jubelte auf. Sie war glücklich, als der Idiot quäkte und lachte, sie hatte den Weg zu ihm geöffnet und für wenige Augenblicke den erschnten Gruß aus einer weltweiten Seele empfangen, die sich nun wieder im Jenfeitigen verlor. Mir war, als hätte ich in eine unermeßliche Tiefe gesehen, auf deren Grund ein Licht blinkt.

Burk fahlen. — Einen spähigen Vorgang konnte man am Zollamt Memelbrücke beobachten. Ein Tilsiter Motorradfahrer, der in Hebermemele eingekauft hatte, kam nach Dienstschluss zum Zollamt und verlangte abgefertigt zu werden. Der Beamte bedeutete ihm, daß es zu spät sei und gab ihm den Rat, die Waren nach Hebermemele zurückzubringen. Zutentbrannt feuerte der verpöbelte Motorradfahrer seinen ganzen Einkauf, bestehend aus Fleisch, Butter, Eier usw. in weitem Bogen in die Memel, schwang sich auf sein Motorrad und ratterte davon.

oes, Neumellen, 22. April. Der Schmuggel wird hier noch weiter betrieben. Vor einigen Tagen wurden einer Besitzerin D. und einer Frau E. aus der Umgegend je ein Pelz und ein Sommermantel abgenommen. Bei einer anderen Besitzerin wurde ein Sommermantel beschlagnahmt.

br. In einem der letzten Tage scheuten die Pferde eines Fuhrwerks, das vor dem Gasthaus Brenneisen in Mokiškien stand und einem Besitzer aus Sokaiten gehörte. Dabei hatte das Fuhrwerk an einen Einspannerwagen an, der mitgerissen und schwer beschädigt wurde. Die zwei durchgehenden Pferde rasten in eine vom Juraström überflaute Stelle und konnten nur mit großer Mühe vor dem Ertrinken gerettet werden.

Kirchenzettel

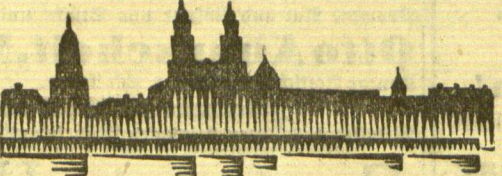
Christl. Versammlung: Memel, Alte Sorgenstraße 2, Hof (Ecke Vibauer Straße): Sonntag, 10 1/2 Uhr vorm. Sonntagsschule; 5 1/2 Uhr nachm. Versammlung; 7 Uhr abends Jugendversammlung. — Schmelz, III. Duerstraße 2, bei Streit-1300: Sonntag, 2 1/2 Uhr nachm. Versammlung. [3300]
Christl. Gemeinschaft Rippenstraße: 5 Uhr: Versammlung, 7 1/2 Uhr: Jugendbund. — Schmelz (Vereinshaus): 2 1/2 Uhr: Versammlung, 7 1/2 Uhr: Jugendbund. — Mellneragen bei Stroblies: 2 Uhr: Versammlung. [4872]
Kairinn: Am Sonntag, dem 24. April, Visitation in der Kirche in Kairinn durch Generalsuperintendent D. Gregor; deutscher Gottesdienst um 10 1/2 Uhr, litauischer um 12 Uhr.

Evgl. Kirche Heydekrug: Sonntag, 9 1/2 Uhr deutscher, 12 Uhr litauischer Gottesdienst. Pfarrer Moser. 1 1/2 Uhr Kindergottesdienst. — Dienstag, 7 1/2 Uhr, Uebung des Kirchenchors. — Donnerstag, 28. 4., nachm. 4 Uhr, Monatsversammlung der Evgl. Frauenhilfe. 7 1/2 Uhr Jungmädchenverein.
Evgl. Kirche Wenden: Sonntag, 9 1/2 Uhr deutscher, 12 Uhr litauischer Gottesdienst. Superintendent Jopp. 1 1/2 Uhr Kindergottesdienst und Jungmädchenverein. — Mittwoch, 9 Uhr, Bibelstunde.
Christliche Gemeinschaft, Kapelle Vindenne: Sonntag, den 24. d. Mts., 8.30 Uhr Morgenandacht, 10.30 Uhr Sonntagsschule. Nachmittags 4 Uhr Jahresfest des Jugendbundes, wozu jedermann, besonders aber die Jugend, herzlich eingeladen wird. — Mittwoch, 7.30 Uhr, Bibelstunde.
Baptistengemeinde Heydekrug: Sonntag, 9 Uhr vorm., Morgenandacht, 10 Uhr Sonntagsschule. 4 Uhr nachm. Gottesdienst, Radf. 7.30 Uhr abends Jugendsunde.
Katholische Kirche: Sonnabend, 5 Uhr, Vesper und Beichte. — Sonntag, Fest des hl. Adalbert, Aus-11. h. Predigt, 10.45 Uhr Hochamt, deutsche Predigt, Vesper.

Der elegante Cotton-Strumpf

der Strumpf, der nie enttäuscht
Vornehm und haltbar

In allen besseren Geschäften erhältlich
Achten Sie auf die Make „Cotton“!

Kaunas, 23. April

a. Ribarty, 22. April. [Der Markt] am Freitag war weniger reich besetzt. Der Geflügelmarkt zeigte ebenso wie in vergangener Woche großes Angebot. Es wurden gezahlt für Butter 1.50—2.00 Lit, Eier 7—9 Cent je Stück, Hühner 3—6 Lit, Kartoffeln 4 Lit. Die Getreidepreise sind dieselben geblieben: Roggen 17—18 Lit, Gerste 14—15 Lit, Hafer 13—14 Lit, Weizen 17—18 Lit je Zentner. — Am Freitag nachmittag fand in der Gastwirtschaft des Besitzers L. eine große Schlägerei statt. Fünf junge Burichen hatten dem Alkohol kräftig zugesprochen und gerieten in Streit miteinander. Einer dieses „Quintetts“ erfaßte einen Kumpan und warf ihn mit voller Wucht auf den Boden. Von dem starken Aufschlag wurde ihm eine Hälfte des Gesichts aufgerissen. Dieser „Fall“ brachte Ruhe in die erregten Gemüter. Aus Angst vor der Polizei verband man gemeinsam den Verwundeten, und Arm in Arm verließ man die „Arena“, nachdem noch eine Flasche „Degtinnes“ mitgenommen worden war, um diesen „Fall“ in Ruhe an einem anderen Orte zu besprechen.

OBERMEYERS
Herbaseife u. Herbacreme

beseitigen: Pickel, Mitesser, Flechten und alle Hautunreinigkeiten. Seit mehr als 35 Jahren als Hauptmittel allerersten Ranges von Aerzten und Laien anerkannt 2506
In Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich

h. Schwesny, 22. April. [Der Wochenmarkt] der letzten hier stattfand, war gut besucht. Das Pfund Butter kostete 1.20—1.40 Lit, für Eier wurden 5—6 Cent je Stück gezahlt. Roggen kostete 17—19 Lit, Weizen 13—20 Lit, Gerste 14—16 Lit und Hafer 12—14 Lit je Zentner. Kartoffeln wurden für 3.50—4.50 Lit verkauft. Vier bis sechs Wochen alte Ferkel sollten 23—28 Lit das Paar kosten.

h. Auf einem Felde in der nächsten Umgebung von Kalvarija stieß ein Landwirt bei Feld-

arbeiten auf die Leiche eines Kindes, die dort in einer Tiefe von etwa einem halben Meter begraben war.

Briefkasten

Die Schriftleitung übernimmt für Auskünfte z. nur die preisgünstigste Verantwortung. — Anfragen ohne Namensangabe bleiben unberücksichtigt.

J. N. Sie fragen: „Kann man einem Hund das Bellen verbieten?“ Das ist nicht ganz leicht, es muß sich um einen gut erzogenen Hund handeln, der auf Zuruf seines Herrn das Bellen unterläßt und gehorsam in seine Hütte kriecht oder, wenn er frei umherläuft, still neben seinem Herrn einhertrötet. Sie haben die Erlaubnis, einen Hund zu halten, aber dieses Recht schließt nicht aus, daß, wenn der Hund besonders in der Nacht häufig und anhaltend bellt und die Mitbewohner des Hauses in ihrer Nachtruhe gestört werden, diese Ihnen mit einer Anzeige bei der Polizei drohen. Wenn auch nur ein Mieter sich beschwert fühlt, kann er Anzeige erstatten, und die Folge würde sein, daß die Polizei die Sache untersucht und, wenn der Hund in der Tat auch bei geringstem Anlaß in der Nacht anschlügt, Sie eine Verwarnung und schließlich eine Strafverfügung erhalten, denn jedermann hat Anspruch auf ungestörte Nachtruhe. Freilich haben auch einzelne Gerichte dahin entschieden, daß das nächtliche Bellen eines Hof- oder Kettenhundes zu denjenigen Störungen gehört, mit denen sich jedermann abfinden muß.

J. D. Der Eigentümer eines Grundstücks kann von seinem Nachbar verlangen, daß dieser zur Errichtung fester Grenzzäune und, wenn ein Grenzzaun verrückt oder unkenntlich geworden ist, zur Wiederherstellung mitwirkt. Die Kosten der Abmarkung sind von den Beteiligten zu gleichen Teilen zu tragen. Läßt ein Grundbesitzer sein Grundstück vermesen und greift die Vermessung in den Besitz des Nachbarn ein, so muß sich dieser entscheiden, ob er die Vermessung anerkennt oder nicht. Im Streitfalle unterliegt die Angelegenheit der gerichtlichen Entscheidung.

M. P. Die Kinder aus erster Ehe können eine Auseinandersetzung mit dem Vater bezüglich des mütterlichen Nachlasses fordern, und sie haben das Recht, sich an das Gericht zu wenden, daß es die Auseinandersetzung unter den Erben vermittele. Hat Ihr Mann die Möbel angeschafft, dann fallen sie nicht in den Nachlaß der ersten Frau, und die Kinder hätten keinen Anspruch darauf. Es liegt aber auch in Ihrem Interesse, daß die Sache geregelt wird, denn wenn Ihr Mann vor Ihnen stirbt, ohne sich mit den Kindern auseinandergesetzt zu haben, so können Ihnen recht unangenehme Beiderungen von Seiten der Kinder, die über die zweite Ehefrau des Vaters verärgert sind, entstehen. Wegen der Wohnung machen Sie sich keine Sorgen.

Hugenberg betont „laut und ehrlich“, daß er kein Nazi ist ...

enb, Berlin, 22. April. Die drei Groß-Berliner Landesverbände der Deutschnationalen veranstalteten gestern abend im Sportpalast eine große Kundgebung, auf der Geheimrat Hugenberg die Stellung der Deutschnationalen zu den Nationalsozialisten umriß. Die Preußen-Wahlen müßten eine Mehrheit der Deutschnationalen und Nationalsozialisten bringen, in der aber die D.N.S.P. in ausschlaggebender Stärke vertreten sein müsse. „Wir sind es der Jugend und unseren Kindern schuldig“, betonte der Redner, „laut und ehrlich zu betonen, daß wir nicht Nationalsozialisten sind und daß die Nationalsozialisten für sich allein und ohne uns die Aufgaben unserer Zeit nicht lösen können.“

Der „Jungdo“ will sich „erholen“

Dr. B. Berlin, 21. April. Schon vor einiger Zeit war verlautbart geworden, daß der „Jungdo“ sich aus der politischen Front zurückziehen gedenke. Diese Absicht kündigt nun in der Tat Mahraun in aller Form an: Mit der Neuwahl Hindenburgs sei die Gefahr, daß der Kampf um die Macht zum offenen Bürgerkrieg und zum Siege Moskaus führen könne, fürs erste gebannt. Damit entfalle für die „Jungdo“ die Verpflichtung, noch weiterhin politische Gruppen der Mitte, die nicht lebensfähig seien, in derselben Weise wie bisher zu verteidigen. Kurzum, die „Jungdo“ werden aktiv nicht in die Preußenwahlen eingreifen. Sie haben sich damit begnügt, den verschiedensten Parteien eine Anfrage über deren Stellungnahme zur Reichsreform und zum freiwilligen Arbeitsdienst zu übermitteln. Von den Antworten wollen sie abhängig machen, welche Partei den Mittelern zur Wahl empfohlen werden könne. Im übrigen aber schickt man sich an, sich, was freilich das Bequemste ist, in die Rubrikstellung zurückzuziehen, sich zu „erholen“ und zu „sammeln“.

Eine Wette um zwei Milliarden Dollar, die nach 500 Jahren auszahlfar ist

enb, Baton Rouge (Louisiana), 13. April. Zwei Männer, Stotter und Collins, schlossen hier eine Wette ab, deren Entscheidung weder die beiden Wettenden noch ihre Kinder und Enkel, sondern erst die Urenkel im Jahre 2432 — wenn sie Glück haben — erleben werden; denn diese amerikanische Wette ist auf genau ein halbes Jahrtausend abgeschlossen. Die beiden saßen bei einer Tasse Kaffee beisammen und unterhielten sich über das neue Staatshaus von Louisiana. Im Laufe des Gesprächs sagte Stotter, dieses Gebäude werde noch in 500 Jahren gut erhalten sein, was Collins bezweifelte. Sie schlossen daraufhin eine Wette um 2 1/2 Dollar pro Mann ab. Man ließ die Wette durch einen Notar aufnehmen und übergab die fünf Dollar einer Bank. Die Erben des Gewinners der Wette sollen den Betrag mit Zinsen und Zinseszinsen im Jahre 2432 auszahlen erhalten. Falls dann keine Erben der betreffenden Familie mehr vorhanden sind, soll die Erbschaft dem Staat Louisiana bzw. dessen Rechtsnachfolger zufallen. Uebriqens werden nach den heute üblichen Sätzen 5 Dollar in 500 Jahren zu nicht mehr und nicht weniger als 2 084 495 605 Dollar.

Deffentliche Wahlversammlungen der „Memelländischen Landwirtschafts-Partei“ im Kreise Memel

Sonntag, d. 24. 4.	Dittauen	Kühlich
3 1/2 Uhr nachm.	Darzeppeln	Klinger
6 1/2 Uhr nachmittags	Poeheiten	Preuß
Montag d. 25. 4.	Grabsten	Gasthaus
3 Uhr nachmittags	Truschellen	Riegel
6 1/2 Uhr nachmittags	Prökuls	Balls Nachfolger
Dienstag, d. 26. 4.	Dawillen	Cohn
6 Uhr nachmittags	Dt. Crottingen	Karwowski
Mittwoch, d. 27. 4.	Plicken	Müller
7 Uhr vormittags	Memel	Fischer's Weinstuben
Donnerstag, d. 28. 4.	Wilkieten	Feldkeller
3 Uhr nachmittags	Lankuppen	Erchler
Freitag, d. 29. 4.	Karlesbeck	Neumann
6 1/2 Uhr nachmittags	Nimmersatt	Karowski
6 1/2 Uhr nachmittags	Schwenzeln	Gasthaus
Sonnabend, d. 30. 4.	Drawöhnen	Gasthaus
11 Uhr vormittags	Montag, d. 2. 5.	Rebbeln
7 Uhr nachmittags	7 Uhr nachmittags	Malinowski
7 Uhr nachmittags	Dienstag, d. 3. 5.	Günther
Sonntag, d. 1. 5.	6 Uhr nachmittags	Buddelshemen
3 Uhr nachmittags	6 Uhr nachmittags	
6 Uhr nachmittags	4 Uhr nachmittags	
4 Uhr nachmittags	6 Uhr nachmittags	

Zwangsversteigerung

Am Montag, dem 25. d. Mts., sollen 1. um 9 Uhr vorm. in Rausieden Jakob bei Matulaitis (4871)
4 Sterlen
2. um 1 Uhr mittags in Ramuten-Jahn bei Besitzer Martin Kurmies
1 Matbulle öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden. (4881)
Fischer, Gerichtsvollzieher in Memel Töpferstraße 25

Pogegen

Wir verladen erstmalig Montag, den 25. April, in Pogegen und Stoniškien
Mittwoch, den 27. April, in Memel und Heydekrug
Mastschweine von 2 Ztr. aufwärts
Rinder guter Qualität und Mastfäler
Viehverwertungs-gesellschaft Pogegen

Sehr gut erhaltenes (4707)
Motorrad
„Deutsche Werte“ zu verkaufen.
Handels-Gesellschaft Raiffeisen H. G.
Zweigstelle Pogegen

Prökuls
tüchtiger junger Mann
aus der Eisenwarenbranche vom 1. Mai gesucht. Schriftl. Angebote an [4815] Max Wiszko Nachf. Prökuls.
Zubeh., tüchtiger Malergeselle
für Brückenstricharbeiten von sofort gesucht. Meldungen unter Beifügung von Zeugnisabschriften u. Angabe der Lohnansprüche (Stundenlohn) sind zu richten an das [4865] Kreisbauamt Pogegen.

Arbeitspferde
zum Verkauf und Eintausch
gegen edle Pferde
sehen bei [4791] Adalbert Rittens Bolangenstraße 27.
Prökuls
Umständhalber eine halt neue [4790] Kohlbaummaschine Marke Pfaff von so. zu verkaufen. St. Annies Prökuls.

Memelländische Landwirtschafts-Partei Kreis Pogegen Wahlversammlungen

der Memelländischen Landwirtschafts-Partei im Kreise Pogegen finden statt:

Sonnabend, den 23. April, 18 Uhr in Wischwill, Gasthaus Baumann	Donnerstag, den 28. April, 9 Uhr in Goadjuthen, Gasthaus Raubur
Sonntag, den 24. April, 18 Uhr in Kawohlen, Gasthaus Paddags	Freitag, den 29. April, 8 Uhr in Plashken, Gasthaus Serenus
Montag, den 25. April, 18 Uhr in Langhagen, Gasthaus Brokoph	Sonnabend, den 30. April, 9.30 Uhr in Pogegen, Gasthaus Heydemann
Dienstag, den 26. April, 16 Uhr in Baltupönen, Gasthaus Trutnau	Sonnabend, den 30. April, 18 Uhr in Rattikishken, Gasthaus Müller
Dienstag, den 26. April, 18 Uhr in Mokiškien, Gasthaus Brenneisen	Sonntag, den 1. Mai, 18 Uhr in Madewald, Gasthaus Brokoph
Mittwoch, den 27. April, 16 Uhr in Uppellen, Gasthaus Niemann	Montag, den 2. Mai, 18 Uhr in Kuden, Gasthaus Stuhler
Mittwoch, den 27. April, 19 Uhr in Neustubbern, Gasthaus Schent	

Der Kreisvorsitzende
Leo Sinnhuber, Cullmen-Zennen

Die diesjährigen Säulen- und Ziersäulen im Memelgebiet
(4811)
finden statt:
für den Kreis Memel am Montag, dem 6. Juni, vorm. 9 Uhr, in Danpen, Gutshof
für den Kreis Heydekrug am Dienstag, dem 7. Juni, vorm. 9 Uhr, in Abl. Heydekrug, Gutshof
für den Kreis Pogegen am Mittwoch, dem 8. Juni, vorm. 9 Uhr, in Pogegen, Neuer Markt.
Anmeldeformulare und Zulassungsbedingungen sind bei der Landwirtschaftskammer anzufragen. Die Anmeldungen sind spätestens bis zum 25. Mai ausgefüllt der Landwirtschaftskammer wieder einzureichen. Beginn des Antriebes um 7 Uhr vorm. Für die einzelnen Säulen und Stationen, die auf Kammergut-Quartiere der Besitzlichen sind, sind besondere Anmeldebedingungen gelaufen sind, sind besondere Anmeldebedingungen...

Sandwirtschaftskammer für das Memelgebiet

Die Jagdnutzung
der Gemeinde Willkischken
wird am 27. April 1932, nachm. 2 Uhr, im Gemeindeamt verpachtet. Auswärtige Bieter sind vorbehalten. Zuschlag vorbehalten. Pachbedingungen werden im Termin bekanntgegeben. [4814] Willkischken, den 19. April 1932
Der Jagdvorsteher Paulat.

Einheitsl Reich-
länderinnen, viele be-
mögende bish. Damen
wünsch. glückl. Heirat.
Ausht. übereinst. inf.
Stabroy, Berlin
Stolpische Str. 48
Neuerbauter
**Großbreslauer-
Kahn**
umständhalber, günstig
zu verkaufen. [4728]
Weserwerft
Winden i. W.

Bräutigam's Knoblauchsaff
(All. sat.) ges. geschützt, vorzügliches Blutreinigungsmittel, appetitanregend, bestens bewährt bei: Arterienverkalkung, Rheuma, Gicht, Asthma, chron. Bronchialkatarrh, Lungenerleiden, Magenstörungen, Aortzloch empfohlen. Vorrätig [4170]
Goldene Adler-Apotheke, Börsenstr. 5
Herstellr: A. Bräutigam & Co., Hamburg

Sanat. Dr. Möller Schroth-Kur
Dresden-Lochwitz
Groß Hellerfolge — Broschüre frei

Möbel-Etikette
August Matisz
Mühlendammstraße 1-2 (4856)
Lieferung: (4856)
Kombi. Zimmer- u. Kücheneinrichtung,
Mahagoni-Schlafzimmer
sowie Einzel-Möbel
Büfett, Anrichte, Schränke
Sofa, Chaiselongues, Wärrchen
Beistühle, Antiquen, Stühle,
Tische, Spiegel und mehreres andere zu
herabgelegten Preisen.

Bekanntmachung
Der diesjährige Jahrmarkt in Memel
findet am Montag, den 23. bis einschli.
Sonntag, den 29. Mai d. J., statt. Markt-
stände sind spätestens bis zum 1. Mai d. J.
schriftlich oder mündlich im Rathaus
Zimmer 49 - während der Vormittags-
stunden anzusprechen.
Memel, den 19. April 1932 (4719)
Der Magistrat
Verwaltung der Handelsanstalten.

Zaun- und Brennschwarten
Diebstahlend und Latten
verkauft (7884)
Sägwerk A. Eilberg
Memel-Zantischen

Bekanntmachung
Am Sonnabend, dem 30. April d. J.,
12 Uhr mittags
findet im Auktionsverfahren die Ver-
mittlung der an den Außenmauern der
Marienballe gelegenen Fischstände an Ort
und Stelle statt. Die gebotene Miete für
die Mietdauer bis zum 1. Mai 1933 ist beim
Termin sofort zu bezahlen.
Der Mindestmietzins beträgt je Stand
und Mietdauer 7,50 Lit; daneben hat jeder
Mietler bei der Benutzung des Standes das
übliche Standgeld zu entrichten. Die Abgabe
der Stände erfolgt nur an Fischer, die
außerhalb der Stadt Memel ihren Wohnsitz
haben. Der Zuschlag bleibt vorbehalten.
Gärtler sind nicht zugelassen.
Memel, den 13. April 1932 (4471)
Der Magistrat
Verwaltung der Handelsanstalten.

Gebrauchtes, sehr gut erhaltenes
Motorrad
steht zum Verkauf. (4801)
Ehler
Memel, Ferdinandsstr. 18, bei Reimann.
Besichtigung täglich 1/2-3 Uhr.

Materiallieferung
für das Oberfischmeisteramt
Für das Jahr 1932 soll die Lieferung
von Betriebsstoffen und Materialien für
die Fischereiaufsichts-Dienstfahrzeuge pp. an den
Mindestfordernden vergeben werden:
Los 1. Benzin (Spez. Gew.)
Los 2. Öl, Petroleum, Motoröl (Visc.)
Los 3. Farben, Firnis, Lack pp.
Los 4. Bootsmaterialien, Tauwerk pp.
Die Betriebsstoffe sowie die Materialien
sind nach Bedarf auf Abruf frei Memel,
Schwarzort, Ridden, Ruff und Kastpönen
zu liefern. Untofen oder Verzögerungen
in der Lieferung dürfen hierdurch nicht ent-
stehen.
Die Lose zu 1 bis 3 können auf dem
Oberfischmeisteramt hier, Libauer Platz 5,
während der Dienststunden eingesehen wer-
den.
Schriftliche Angebote mit Qualitäts-
bezeichnungen (zu Los 1 Proben) sind bis
zum 28. April d. J., mittags 12 Uhr, beim
Oberfischmeisteramt einzureichen.
An diesem Tage findet die Eröffnung der
Angebote statt.
Der Zuschlag bleibt vorbehalten.
Memel, den 22. April 1932. (4810)
Das Oberfischmeisteramt.

Gelegenheitsverkauf!
7-Ziger-Limousine, 6 Zylinder, 5 fach
neu bereit, 4-Mod-Ventile alles neu über-
holt und in neuwertigem Zustand, wird
umständehalber günstig verkauft. Zu
einigen bei
M. Dobles, Libauer Straße 17

Achtung! (4547)
Zinshäuser, Villen, Sandhäuser, Ge-
schäftsgrundstücke habe ich jetzt in Gr.-Berlin
sehr billig zu verkaufen, übernehme Haus-
verwaltungen, Referenzen von Memeler
Herren kann ich ausgeben. Unbekanntes
Wasserbüro Jung, seit 1905 Berlin, Juba-
nenstraße 119. Fernsprecher Norden 1709.

Ein Begriff
zarte
gepflegte
Haut
Kaestner's
Zitronoliv
die
einzig
dastehende
Toilette-
Seife



Warum
kaufen alle Kenner
Göricke
und
Wanderer
Fahräder?
Weil sie besser sind.
Alleinverkauft
A. Joneleit
Fahrad-Zentrale
Friedr.-Wilh.-Str. 1

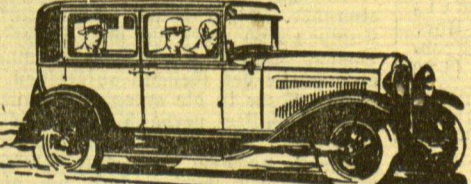
Haben Sie Briefm. v. Memel m.
Ueberdruck CENTU, Cental, CENT.
Zahl p. Stück 5 Pfg., 2 Ct., 3, 5 usw.
Alb. Lieckfeldt, Rostok I. M.
Strandstraße 93, I (4797)



Wie mit der
Hand
abgenommen!
Sommerprossen entfernt schnell und
sicher nur die Creme
Metamorphose
„Sanitas“
Die besonders günstige Wirkung zeigt
sich schon nach dem Gebrauch der Creme
in einigen Tagen.
Überall ist die Meinung vorherrschend:
Creme Metamorphose „Sanitas“
wirkt sicher!
Mit der goldenen Medaille ausgezeichnet

Kontor recht Reichsstraße 1, Ecke Kanstraße
Otto Annuscheit, Expedition
Stadt- und Fernzüge
mit geschlossenen Möbelwagen (4795)
prompt
iachgemäß
Verzollung
Lagerung
Promdie An- und Abfuhr von Stück- und Massengütern
Otto Annuscheit, Memel
Kontor Reichsstraße 1, Ecke Kanstr. Telefon 936
Internationale Expedition
Mitglied des Internationalen Möbeltransport-Verbandes
gewissenhaft
billig
Versicherung
Zusatz

Gegen rote Hände
and unschöne Hautfarbe verwendet man am besten die schnee-
weiße, fettfreie **Creme Leodor**, welche den Händen und dem
Gesicht jene matte Weiße verleiht, die der vornehmen Dame
erwünscht ist. Ein besonderer Vorteil liegt auch darin, daß diese
ansichtbare Mattcreme wundervoll kühlend bei Juckreiz der
Haut wirkt und gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für
Puder ist. Der nachhaltige Duft dieser Creme gleicht einem
tafrisch gepflücktem Frühlingstrauch von Veilchen, Maiglöckchen
und Flieder, ohne jenen berüchtigten Moschusgeruch, den die
vornehme Welt verabscheut.



Achtung!
Automobil-Gelegenheitskäufe
1 **Overland-5-Siger-Limousine**, 4 Zyl., 4000 Litas
überholt, in sehr gutem Zustande
1 **Overland-5-Siger-Limousine**, 6 Zyl., 4950 Litas
vollkommen überholt und mit neuen Reifen
1 **1/4-Tonner-Manchester-Lastwagen**, 2500 Litas
4 Zylinder
1 **Willys-Lastwagen**, 4500 Litas
6 Zylinder, neu überholt
1 **DKW-Motorrad**, 4 PS, 550 Litas

Sämtliche Fahrzeuge können zu jeder Zeit Probe
gefahren werden - Überzeugen Sie sich bitte von
der Preiswürdigkeit dieser Fahrzeuge.
Automobil-Zentrale
Otto Zoeko, Memel
Libauer Strasse 37 b Telefon Nr. 730

Offseebad Schwarzort
Hotel Waldfrieden
Bes. Emil Bolz, Tel. 6
Pensionäre und Passanten
finden jederzeit freundliche
Aufnahme bei guter Ver-
pflegung. (4296)
Pfingstferien rechtzeitig erbeten.

Zwangsversteigerung
Montag, den 25. d. Mts., vorm
10 Uhr, werde ich in der Gr. Wasser-
straße 27 einen als Eigentum des Schlosser-
meisters **Malke** erwandenen
Schweizerpatent
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung ver-
steigern. **Grigai**
Gerichtsvollzieher in Memel, Sudburgerstr. 11

Tüchtige Putzmacherin
per sofort gesucht.
Gesund Mantwill
Vorstellung Sonntag mittag Friedrich-
Wilhelm-Straße 51 erbeten. (4881)

Im Hause Libauer Straße 35 find
3 Zimmer
zum Büro geeignet, sowie (4844)
2 separat gelegene Zimmer
ab 1. Juli ex. eventl. auch früher und auch
zusammen zu vermieten. Näheres bei
Albert Sieble
Grüne Straße 3a, Telefon 130.

Das von der Firma Gust. Sinnhuber
seit vielen Jahren benutzte (4-45)
Ladenlokal
(Eisenwarengeschäft) neben Lager-
räumen ist v. 1. Juli d. J. zu verm.
Louis Kessler
Friedrich-Wilhelm-Straße 39/40

Gut Spisbut
verkauft ausgelegenen Danblas
Schmelz, Mühlensfr., gegen-
über dem Appellhagen'schen Holz-
platz. (4728)

In unserem Verlage ist erschienen:
„Im Kanichen des Memelstroms ...“
Heimatliche Volkserzählungen aus Litff
und dem Bereich der Memel
Von Erich von Lofewski
Preis geb. 2,- RM. oder 5,- Lit, kart. 1,50 RM. oder 4 Lit
(zugügl. 20 Pfg. oder 50 Cent für Porto)
Dieses Sagenbuch, das sich in 3 Abschnitte (Die Heldenabnen - Schloß-
jungfrauen und Schätze im unterirdischen Zauberreich - Wunderbare Geschichten
aus alter Zeit) gliedert, fällt eine bisherige Lücke in der Literatur unserer engeren
Heimat aus und eignet sich in hervorragender Weise als Jugendlektüre (besonders
in den Schulen) wie auch zu Geschenkwetzen für jeden Heimatfreund.
Ferner:
Eduard Gifewius, Leben und Wirken des Heimatforschers
Neuaufgabe, Preis 2,- RM. oder 5,- Lit
E. Quentin - Dr. Reylaender: Litff 1914 - 1919
Die Schicksale der Hauptstadt Preussisch-Litauens in den Stürmen des Welt-
krieges und der Revolution. Reich illustriert.
Preis 2,50 RM. oder 6,- Lit
Einwohnerbuch von Litff
Preis 8,- RM. oder 20,- Lit
Litauische religiöse Bücher und Schriften
J. Reylaender & Sohn, Tilsit
Verlagsbuchhandlung

Achtung!
Wir streuen auf die
Bargellen **Walflr.**
dauernd Gift. (4842)
Die Vächter

Nae ther
Kinderwagen
Sportliegewagen
Kinderstühle
Roller
Leiterwagen
5 g osser Auswahl bei
5 Lit wöchentlich
Teilmahlung empfiehlt
Kurt Brosius

**Grundstücks-
Markt**
Ein kleines
Grundstück
unweit Memel zu
kaufen gesucht. Ange-
bote mit Preisangabe
unter 326 an die Ab-
fertigungsstelle dieses
Blattes. (4816)
Haus od. Bauplatz
in Memel od. Gehde-
trag, möglichst im
Zentr., zu kaufen ge-
sucht. unter 323 an die
Abfertigungsstelle
dieses Blattes. (4855)

**Auto-
Vermietungen**
An-
ruf 1360
elegante 7-Ziger-
Limousine
Rudi Cohn
Robgartenstraße 4

Anruf 893
3 elegante 7-Ziger-
Limousinen. (7528)
Peterreit
Hospitalstraße Nr. 25
**Auto-
Anruf 746**
3 Wagen
Kapitalien
Suche auf mein Ge-
schäftsgrundstück in d.
Stadt (4851)
25-30000 Litas
zur 1. Stelle geg. hohe
Zins. Ang. u. 322 a.
d. Abfertigungsst. d. Bl.
Suche 12-15000 Lit
Hypothek z. 1. Stelle
sofort od. später auf
Stadtgrundstück. Ange-
bote unter 319 an die
Abfertigungsstelle
dieses Blattes. (4830)
4000 Dollar
a. ein größeres neues
Stadtgrundstück zur
ersten Stelle gegen
bankmäßige Zinsen
gesucht. Angeb. unter
321 an die Ab-
fertigungsstelle dieses
Blattes. (4848)
**Verloren
Gefunden**
Schwarzf. Handtasche,
enth. Portemonnaie,
Brille u. Kleiderarten,
verloren. Gegen Ver-
lohnung abzugeben
Polangenstraße 46
unt. links. (4850)



**wieken Anzeigen im
Memeler Dampfboot**
Eine kleine Anzeige in der Größe von
15x27 Millimetern wurde nach vier-
maligem Erscheinen mit dem
Bemerkten abgestellt, daß man sich
auf diese Anzeige hin erfolgenden Ver-
wendungen nicht mehr erwehren könne.
**Die kleine Anzeige im Memeler
Dampfboot ist in ihrer Wirkung
innerhalb des Verbreitungsgebietes
des M. D. unübertroffen.**

Ca. 1000 Litas
kurzfristig gegen hohe
Zinsen gesucht. Ange-
bote unter 311 an die
Abfertigungsstelle
dieses Blattes. (4788)
**Stellen-
Angebote**
Laufbursche
von sof. gef. (4868)
Päderei Janz
Breite Str. 27
Chr., faub., zuverl.
Mädchen
für 1/2 Tag gesucht.
Zu erst. an d. Schal-
tern d. Bl. (4808)
Som 1. Mai ein
Kindermädchen
oder eins. Kindersf.
gesucht. Lit. Sprache
erwünscht. Zu erst.
a. d. Schaltern dieses
Blattes. (4873)
**Erst. Sänglings-
Schweifer**
nach Ramnas gesucht.
Zu erst. an d. Schal-
tern d. Bl. (4854)

**Stellen-
Gesuche**
Pers. deutsch-russische
Stenotypistin
Korrespondent
(Kenntn. in französisch,
lettisch u. englisch), in
ungefährd. Stellung in
Ramnas, wünscht sich
nach Memel z. veränd.
Bette Zengn. und Reser-
vationen vorh. Zweck
pers. Vorstell. d. 27. 4.
bis 31. 4. in Memel
angehend. Angeb. unt.
278 an die Abfertigungs-
stelle d. Bl. (4604)
Kontor-Anfängerin
mit deutscher und lit.
Sprache, welche die
Handelschule besucht
hat, sucht Stellung.
Angeb. unter 320 an die
Abfertigungsstelle
dieses Blattes. (4847)
**Anständige Wirtschaf-
tochter, die i. Kochen
und allen häuslichen
Arbeiten tüchtig ist,
sucht vom 1. 5. 32
a. bei alt. Herrn. Gute
Zengn. vorh. Angeb.
unter 318 an die Ab-
fertigungsstelle dieses
Blattes. (4829)**

**Suche Stelle als
Verkäuflerin**
in einem Lebens-
mittelgeschäft oder
Bäckerei. Angeb. unt.
317 an die Ab-
fertigungsstelle dieses
Blattes. (4822)
**Junge
Kinderfängerin**
mit guten Zengnissen
sucht Stelle vom 1. 5.
ober später. Angeb.
unter 314 an die Ab-
fertigungsstelle dieses
Blattes. (4821)
**Stube, Kammer
und Küche**
a. kleine Familie vom
1. 5. zu verm. (4835)
Al. Sandstr. 9-10.
Vermietungen
Sandfrug
**Zwei-Zimmer
Wohnung**
m. Küche d. 1. Mai zu
verm. Ang. u. 315 a.
d. Abfertigungsst. d. Bl.
Möbl. Zimmer
vom 1. 5. zu vermieten
Martstr. 30, Tel. 380.
Freundlich
möbl. Zimmer
mit sep. Eing., Bad
und Telefon, in der
Wollfstr. 32, 1 Trp.,
zu vermieten. (4818)

2-3 Zimmer
für Bürozwede, im
Mittelpunkt d. Stadt,
von sofort billig
zu vermieten. Zeitung
resp. Beaufsichtigung
des Büros kann evtl.
gegen kleine Ver-
gütung v. Vermieter
übernommen werden.
Angebote unter 325
an die Abfertigungs-
stelle d. Bl. (4867)
1 möbl. Zimmer
zu vermieten (4853)
Seilerstr. M 1, 1/2 Tr.
Ein möbl. Zimmer
zu haben (4843)
Baderstraße 7
Leeres Zimmer
mit sep. Eingang zu
vermieten. (4825)
Garber, Turnplatz 3.
1-2 gut möblierte
Zimmer
mit Klavier, eventl.
Küchenben., m. elektr.
Licht, von sofort zu
vermieten. (4831)
Pfeiffer, Hofstraße 2.
Möbl. Zimmer
an 2 Damen, eventl.
2 Herren vom 1. 5.
zu vermieten. (4834)
Bauschat
Friedrichsmart 7.
**Stube, Kammer
und Küche**
a. kleine Familie vom
1. 5. zu verm. (4835)
Al. Sandstr. 9-10.
Baden
zu vermieten. (4764)
Lurie
Steinortstraße 1
Telefon 828
Verfistatt
mit gr. Nebenraum z.
1. Mai z. verm. (4863)
Ogilvie
Libauer Str. 5, I.
Mietgesuche
Junges, kinderl. Ehe-
paar sucht von sofort
oder ab 1. 5. ein
H. möbl. Zimmer
mit od. ohne Küchen-
berührung. Angebote
unter 324 an die Ab-
fertigungsstelle dieses
Blattes. (4864)

**Bekannt-
machungen**
Geschäftsnummer
Nr. 5
6 K 44/31.
**Zwangs-
versteigerung**
Im Wege der Zwangs-
vollstreckung sollen am
30. Juni 1932
vormittags 9 Uhr
im Zimmer 36 des
Gerichtsgeländes die im
Grundbuche von
Schmelz Blatt 116,
583 und Garbe Blatt
47 eingetragen
Grundstücke versteigert
werden.
Grundstücks-
beschreibung
von Schmelz Blatt 116:
Gemarkung: Stallis
Hans, Kartenblatt 1,
Barzellen Nr. 221, 498/220,
504/222, 308 in der
Gesamtgröße von 9
ha 62 ar 20 qm.
Grundsteuerunter-
rolle Artikel 295 (Zah-
resbetrag 5,46 Lit),
Gebäudesteuerrolle
Nr. 392 (Zahresbetrag
19,20 Lit), Hof(Wohn-
haus mit Anbau, Hof-
raum, Scheune, Wirt-
schafts- und Stallge-
bäude, Keller), Ader.
Grundstücks-
beschreibung von
Schmelz Blatt 583:
Gemarkung: Stallis
Hans, Kartenblatt 1,
Barzellen Nr. 199,
212, 213, 310 in der
Gesamtgröße von 11
ha 54 ar 10 qm.
Grundsteuerunter-
rolle Artikel 597 (Zah-
resbetrag 5,88 Lit),
Unland, Ader.
Grundstücks-
beschreibung von
Garbe Blatt 47:
Gemarkung: Stallis
Hans, Kartenblatt 1,
Barzellen Nr. 199,
212, 213, 310 in der
Gesamtgröße von 11
ha 54 ar 10 qm.
Grundsteuerunter-
rolle Artikel 597 (Zah-
resbetrag 5,88 Lit),
Unland, Ader.
Grundstücks-
beschreibung von
Garbe Blatt 47:
Gemarkung: Stallis
Hans, Kartenblatt 1,
Barzellen Nr. 199,
212, 213, 310 in der
Gesamtgröße von 11
ha 54 ar 10 qm.
Grundsteuerunter-
rolle Artikel 597 (Zah-
resbetrag 5,88 Lit),
Unland, Ader.
Anständiges besseres
Wäch. wünscht sich in
Schweiderei
auszubilden. Ang. u.
312 an die Abfertigungs-
stelle d. Bl. (4807)
Telch
Unterstraße 15. (4804)

Unterricht
**Erteile billigen
Unterricht**
in fünf Sprachen,
Klavierpiel,
in deutsch. und lit.
Stenographie
u. übernehme außer-
dem noch briefliche
Korrespondenz.
Telch
Unterstraße 15. (4804)
Verkäufe
Foto-Amateure!
Seltene
Gelegenheit!
Vca - Ramca, 9x12,
Zeit Lessor 4,5, dopp.
Bodenauszug f. Pad-
sim u. Platten, nur
einige Mal gebraucht,
z. jedem annehmbaren
Preis abzugeben.
Ravens (4861)
Martstraße 20
Telefon 1045.
Damenrad
(fast neu) verkauft.
Zu erst. an d. Schal-
tern d. Bl. (4875)
Das Amtsgericht.

**Opel-
Kinder-
wagen**
Sportliegewagen
Kinder-Fahr-
räder
nur bei
A. Joneleit
Fr.-Wilhelm-Strasse 1

Motorboot
4-6 Personen, tabel-
loser Zustand, 4 Hpl-
Motor, Länge 7 m,
Breite 1,50 m, zu
verkaufen. (4860)
Lauo
Libauer Straße 30
Telefon 1287.
Fast neues (4828)
Herrenfahrrad
günstig zu verkaufen.
Mickschas
Friedrichsmart 12.

Motorrad
D. K. W., 300 ccm,
fast neu, steht preisw.
zum Verkauf (4873)
Bommelwitte 71.
Achtung!
2 Waschtische
1 Schreibsekretär
2 Chaiselongues
sich billig zum
Verkauf. (4849)
Spangohl
Alexanderstr. 1, Hof.

**Ein fast neuer
Kinderwagen**
steht zum Verkauf
Mühlentorstr. 38.
4852
Umzugshalber
1 größerer Posten
Verfälscher (kompl.)
u. 11. Suppenterrin.
zu verk. Zu erst. an d.
Schalt. d. Bl. (4839)
Stiefel u. Schuhe
(neu beschaffen) billig
zu verkaufen. (4819)
Baderstraße 3
im Laden.
Ding
hat abzugeben (4799)
Adam, Wiesenstr. 10b

Donnerstag abend ist meine liebe Frau, meine gute Mutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, die Schneidemüllerfrau

Berta Koschinski
geb. Doering
in die Ewigkeit heimgegangen
Die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet Dienstag, 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.
4832

Für die uns erwiesene Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen herzlichsten Dank.

Familie Receptkowsky
4859

Fußball-Wettspiel
am Sonntag, dem 24. April 1932
nachmittags 2 1/2 Uhr
Neuer Sportplatz
Freya-B. f. A. Memel L. - Liga
gegen
Spielvereinig. Memel A. - Liga
Eintritt: 1.50 Lit
Schüler und Militär vom Feldwebel
abwärts: 50 Cent
Mitglieder beider Vereine gegen Vor-
zeigung der Mitgliedskarte frei.

Café Mokka - Stuben
Seite Sonnabend und Sonntag
Abschieds-Abende
der beliebigen Stimmungsstabelle
Marko Kromer
Musik. Ueberrassungen - Verl. Polizeistunde
Billige Preise - Garderobe frei (4846)

Ballischer Hof
5-Uhr-Canz-See
Kuehaus Ullmann
Süßwaren
Seite sowie jeden Sonntag:
Das beliebte Salonorchester Wollberg
Autobusverehr ab 2 Uhr stündlich.

Königswaldchen
Seite sowie jeden Sonntag
von 12-2 Uhr
Menü inkl. 2. - Lit
1a Hausbäck 25 u. 30 Cent
Montag Hausfrauen-Nachmittag
Kaffee mit Windbeutel 1.20 Lit.
4857 E. Gellshat.

Eusan
beleidigt sofort Kopf-
und Nervenschmerzen.
Sei! Rheumatismus
Grippe. Dep.
Schwarze Adler-
Apothek. Memel

Tapeten
in größter Auswahl.
T. Schagom
Tapeten-Import
Börjstraße 1-4.
4858)

Richtinger
in 3 Tagen. Auskunst
kostenlos. Santos-Depot
Galle a. S. 48. E.

Anzüge nach Maß
liefert mit auch ohne Stoffe
bei Garantie tauglichen Zuges
zu zeitgemäßen Preisen, auf-
Wund auch gegen Ab-
zahlung (4840)

B. Grab, Schneidermeister
Kleine Börjstraße 1.

Zuckerkrank
für Schrotkuren können sich noch melden
Anmeldung in den Sprechstunden. (4803)

Naturheil-Anstalt Mett.
Marktstraße 14 Telefon 818

Prima geräucherter Stör
empfiehlt (4803)

S. Cube
Schlesierstraße 19 Telefon 77

Die Operettenvereinigung gibt der großen Nachfrage wegen am **Sonntag, dem 24. April und Montag, dem 25. April d. Js.**, abends 8 Uhr, im Stadt. Schauspielhaus noch 2 weitere und letzte Vorstellungen der Wiener Operette

„Die Gold'ne Meisterin“

Die Aufführung am Sonntag, dem 24. April, gilt als **Benefiz-Vorstellung**
für die Mitwirkenden der Operette.
Preise der Plätze von 2.- bis 6.- Lit
4836

Apollo Kammer
Sonnabend 5 u. 8 1/4 Uhr
Sonntag 2 1/4 5 u. 8 1/4 Uhr
Zum letzten Male
Zwei Volltreffer, die Sie sehen müssen!
Hurra ein Junge Lachstürme über
Max Adelbert, R.A. Roberts, Fritz Schulz, Georg Alexander, Ida Wüst, Lucio Englisch
Unter falscher Flagge Spionage-Tonfilm
Charlotte Susa, Gustav Fröhlich, Hermann Speelmanns, Theodor Loos, Hans Brausewetter

Belorogramm / Tonwoche

MARLENE DIETRICH

SCHANGHAI EXPRESS
CLIVE BROOK
ANNA MAY WONG, HUNG LUNG, SHING SHING, BLUETT, REGIE: JOSEF VON STERNBERG
Ein Paramount Tonfilm

Demnächst
Apollo

Marlene Dietrich

eine der begehrtesten Frauen der Welt, spielt die weibliche Hauptrolle in dem sensationellen Abenteuer-Tonfilm der Paramount „Schanghai-Express“, der spannenden Episoden aus den Bandenkämpfen Chinas zeigt. Josef von Sternbergs Regie-Arbeit ist der ganz große Wurf eines ganz großen Künstlers. Marlene Dietrich verkörpert die Rolle der „Schanghai-Lilly“, der schönsten und berühmtesten Abenteuerin des Fernen Ostens. Die nervenaufregende, vor Spannung herbstende Handlung, die grandiose Besetzung, werden Sie vom ersten bis zum letzten Meter packen und mitreißen.

Hiermit teile ich der werten Kundschaft mit, daß ich das **Klempnerei- u. Installationsgeschäft** meines Vaters übernommen habe. Es wird stets mein Bestreben sein, alle Arbeiten sach- und fachgemäß auszuführen und Sie in jeder Hinsicht zufriedenzustellen.

Hochachtungsvoll
Walter Neumann

Erfolge der Benzit-Waschstube

Ich habe am 3. d. Js. der Benzit-Waschstube in Memel ein buntes Musselkleid eingeliefert, welches mir beim Waschen mit . . . total verlaufen war. Der weisse Kragen war sehr verschmutzt und hatte Kaffeeflecken. Das Kleid war in meinen Augen eigentlich unbrauchbar. Es wurde in der „Benzit“-Waschstube kostenlos gewaschen und als ich es am 4. 3. d. Js. zurückerhielt, war ich sehr freudig überrascht: Das Kleid war tadellos sauber und wie neu - von verlaufenen Farben war nicht des Geringste mehr zu sehen.

F. R. (6)

Ich übergab der Benzit-Waschstube 1 weissen Kittel, in welchem neben anderen Verschmutzungen auch Flecken von **Stempelfarbe** waren. Diese Flecken waren trotz mehrmaligen Waschens mit einem bekannten ausländischen Waschmittel nicht herausgegangen. Der Mantel wurde nun vorschriftsmässig mit „Benzit“ gewaschen - und ich bekam ihn nach wenigen Tagen zurück: Die Flecke waren fort - der Mantel war schön sauber, weiss und zart. Ich bin mit der Wirkung von „Benzit“ sehr zufrieden.

Frau P. Memel (26)

Hunderte ähnlicher Erfolge liegen vor. Jeder kann sich in unserm Büro von der Echtheit der hier abgedruckten Urteile überzeugen. (4812)

Am **Sonntag, dem 24. April**, nachmittags 4 Uhr, veranstaltet die Wehrloge „Stark im Sturm“ im **Schlitzhaus** einen

Musik- u. Spielabend
(4573)

Aus dem Programm: Lieder, Volkstänze, Sprechchöre, Theaterspiele usw. mit anschl. **Walzerabend**
Eintritt Lit 1.50, Kinder 50 Cent.

Die Beleidigung
die ich der
Fr. A. Moors zuge-
fügt habe, nehme ich
reuevoll zurück und
leiste Abbitte. (4802)

A. Laukmichel.

Tapeten!
14 billige Tage!
F. Kahmke Nachf.
Friedrich-Wilhelm-
Straße 9-10.

Capitol
Wochentags 6 u. 8 1/2 Uhr
Sonntag 3 1/4, 5 1/4 u. 8 1/2 Uhr
Der Mutter-Großtonfilm
in deutscher Sprache
Meine Kinder - mein Glück
Ein Denkmal allen
Müttern der Erde
Nach dem berühmten Meisterroman
von G. Norris.
Dieser Film behandelt auf hohem
ethischen Niveau das Problem, ob
und in welchem Falle eine Ehe
durch Kinder gefährdet werden
kann.
Frauen, bringt Eure Männer mit!
Sie können vieles aus diesem Film
lernen. Euch besser zu verstehen
und - zu würdigen. (4833)

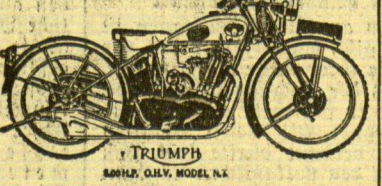
Beiprogramm / Tonwoche

Anzugstoffe!

in hervorragenden Qualitäten und modernen Dessins
finden Sie in grosser Auswahl bei mir zu wirklich
billigen Preisen.

Anzugstoffe	reine Wolle, gute Strapazier-Qualitäten	22-
Anzugstoffe	reines Kammgarn in viel modernen Mustern	30-
Anzugstoffe	hervorragende Qualität Aachener Fabrikat	37 ⁵⁰ -
Blau Twill	reines Kammgarn	27-
Blau Twill	engl. Fabrikat	42- 33-

Richard Rudat
Inhaber: E. P. Meyer (4827)



Der Schlager der Saison die Triumph 1932

Mit ganz gefassten Ventilen in Dellau, Getriebefette in Dellau laufend, ganz gefaselt, Dellupplung, Gummi Stoßdämpfer für Antriebsfette, aufklappbare hintere Kotflügel. Bei großen Maschinen Bierganggetriebe, abnehmbarer Hülberkopf mit neuem Armaturenbrett. (4870)

Preis von 950.- Lit an

Neuzeugen Sie sich bitte von der Preiswürdigkeit und probieren Sie die Maschinen ohne jede Verbindlichkeit. Bitte beachten Sie meine Ausstellung. Für diese Maschinen unterhalte ich ein ständiges reichhaltiges Lager in Gragzeiten.

Automobil - Zentrale
Otto Boeke
Memel, Libauer Str. 37 b, Tel. 730

Laden
mit großen Nebenräumen in guter Lage Libauer Str. ab von sofort zu vermieten. Anfragen im Kontor (4793)

Libauer Straße 43

FRAUEN
nur keine Sorgen! Glückliche, sorgenfr. können Sie sein, wenn Sie meine stets bewährten unschädlich, hyg. Frauenartikel gebrauchen. Zahlr. Dankschreib. Teilen Sie mir in allen Fällen vertrauensvoll Ihre Wünsche mit. Diskreter Versand.

Hysanko-Versand
HANNOVER
Hildesheimerstr. 8.
(2269)

Umsich
erteile ich jeder Dame einen guten Rat bei **Weißfluß**

Jede Dame wird er-
staut n. mir dankbar
sein. Fran A. Gehauer,
Stettin 17 L. Friedr.
Ebertstraße 105,
Deutschland. (Porto
beifügen). (4178)

Ich helfe Ihnen
Gummi, Strophen See
Preisbreitüre durch
Wohlleben & Weber
G. m. b. H.
Berlin W. 30/84

Tausche
nur mit Hilfe der
kleinen Anzeig
im „Memeler
Dampfboot“.
Sie ist billig und
bringt flink das
Gewünschte

Zu Pfingsten
soll die
Wohnung strahlen!

Bevor Sie ans Grossreinemachen gehen, beschauen Sie einmal Ihre Zimmer.

Wäre es nicht fein, wenn Sie je nach Bedarf neue Gardinen - Stores - Bettdecken - Teppiche - Läufer u. s. w. bekämen?

Das kostet nur einige Lit, aber der ganze Raum bekommt ein anderes fröhlicheres Gesicht.

Gehen Sie zu Lass: Dort beraten Sie erfahrene Fachleute und zeigen Ihnen gerne und unverbindlich das, was Sie sich wünschen und vor allem: die Preise werden Sie angenehm überraschen.

Bitte beachten Sie unsere Schaufenster!

F. Lass & Co
gegr. 1858
ältestes und größtes Haus am Platze

Achtung! Achtung!
Landtagswähler!
Am Donnerstag, dem 28. April, abends 8 Uhr, veranstaltet die Sozialdemokratische Partei im **Schönenhaus** eine **Öffentliche Wählerversammlung**

Referenten:
Bannars, Seelwaldt, Stagadt, Conrad
Der Vorstand (8414)

Sommer-Neuheiten
Kleiderstoffe
Spitzengewebe in Wolle und Baumwolle

Seidenstoffe
Reizende Dessins in verschied. Webarten

Waschstoffe
Wollmusseline, Volle, Waschmusseline, Crepe marocain, Ripse u. s. w.

Die Auswahl ist jetzt am grössten
Die Preise am billigsten

Beachten Sie meine Schaufenster, in denen ich einen kleinen Teil meiner riesigen Auswahl zeige. Ich bitte um Ihren Besuch.

Georg Silbermann
Telefon 896 Marktstraße 6 (4805)